

## **Werk**

**Titel:** Handbuch der Naturgeschichte

**Autor:** Blumenbach, Johann Friedrich

**Verlag:** Dieterich

**Ort:** Göttingen

**Jahr:** 1825

**Kollektion:** Blumenbachiana

**Werk Id:** PPN79121897X

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN79121897X|LOG\\_0012](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN79121897X|LOG_0012)

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=79121897X>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Vierter Abschnitt.  
 Von den Säugethieren.

## §. 41.

Die Säugethiere haben das warme rothe Blut mit den Vögeln gemein; aber sie gebären lebendige Junge: und ihr Hauptcharakter, der sie von allen übrigen Thieren unterscheidet, und von dem auch die Benennung der ganzen Classe entlehnt ist, sind die Brüste, wodurch die Weibchen ihre Junge mit Milch ernähren. Die Anzahl und Lage der Brüste ist verschieden. Meist sind ihrer noch Ein Mahl so viel, als die Mutter gewöhnlicher Weise Junge zur Welt bringt; und sie sitzen entweder an der Brust, oder am Bauche, oder zwischen den Hinterbeinen \*).

## §. 42.

Der Körper der allermehresten [wo nicht aller \*\*)] Säugethiere ist mit Haaren von sehr verschiedener Stärke, Länge und Farbe besetzt; die auch bey

\*) Ueberhaupt sind die Brüste von allen äußern Organen der Säugethiere die einzigen, die nach Verschiedenheit der Gattungen sowohl in der Anzahl als Lage so vielartig variiren.

An manchen, wie meines Wissens am Stachelschwein, waren sie gar noch nicht aufgefunden. Ich sehe aber an zwey ungeborenen der genannten Thiere in meiner Sammlung, daß sie vier Zitzen haben, die paarweise an einer freylich unerwarteten Stelle, nämlich seitwärts dicht hinter dem Schultergelenk sitzen. (s. *Abbild. nat. hist. Gegenst. tab. 81.*). Und auch am weiblichen Schnabelthiere hat Meckel nun die Milchdrüse entdeckt.

\*\*\*) Denn selbst die Haut der Wallfische ist hin und wieder, an den Lippen zc. dünn behaart; auch haben sie Augenwimpern zc.

einigen als Wolle gekräuselt, oder als Borsten straff und struppig sind, oder gar wie bey dem Igel zc. steife Stacheln bilden. Bey manchen sind die Haare an besondern Stellen als Mähne oder Bart verlängert; und bey einigen, wie bey den Pferden, Hunden zc. stoßen sie an bestimmten Stellen in entgegengesetzter Richtung an einander und machen so genannte Näthe (suturas). Bey manchen, wie z. B. bey den Seehunden zc. ändert sich die Farbe mit dem Alter. Auch sind manche durch die Kälte (S. 16.) bey uns im strengen Winter, im Norden aber Jahr aus Jahr ein, entweder grau, wie das Eichhörnchen (Grauwerk), oder schneeweiß, wie das große Wiesel (Hermelin) zc. Wenn hingegen diese weiße Farbe zugleich mit lichtscheuen Augen und rothen Pupillen verbunden ist, wie bey den so genannten Kackerlacken im Menschengeschlecht und unter manchen andern Gattungen von warmblütigen Thieren, so ist es die Folge einer wirklich kränklichen Schwäche.

## S. 43.

Der Aufenthalt der Säugethiere ist sehr verschieden. Die mehresten leben auf der Erde; manche, wie die Affen, Eichhörnchen zc., fast bloß auf Bäumen; einige, wie der Maulwurf, als eigentliche animalia subterranea, unter der Erde; andere bald auf dem Lande, bald im Wasser, wie die Biber, Seebären; und noch andere endlich bloß im Wasser, wie die Wallfische. — Hiernach sind nun auch ihre Füße oder ähnliche Bewegungswerkzeuge verschieden. Die mehresten haben vier Füße; der Mensch nur zwey, aber auch zwey Hände; die Affen hingegen vier Hände. Die Finger und Zehen derjenigen Säugethiere, die im Wasser und auf dem Lande zugleich leben, sind durch eine Schwimnhaut

verbunden. Bey den Fledermäusen sind sie an den Vorderfüßen ungemein lang und dünne; und zwischen ihnen ist eine zarte Haut ausgespannt, die zum Flattern dient. Die Füße mancher Wasserthiere aus dieser Classe sind zum Rudern eingerichtet, und bey den Wallfischen ähneln sie gar einiger Maassen den Flossen der Fische; doch daß die Hinterflossen ohne Knochen sind, und horizontal, nicht wie ein Fischschwanz vertikal, liegen. Einige wenige Säugethiere (*solidungula*) haben Hufe; viele aber (*bisulca*) gespaltene Klauen. Die mehresten gehen (zumahl mit den Hinterfüßen) bloß auf den Zehen; einige aber, wie der Mensch, und gewisser Maassen auch die Affen, Bären, Elephanten u. a. m. auf der ganzen Fußsohle bis zur Ferse.

## §. 44.

Die wahren Ameisenbären, die Schuppenthiere, und einige Wallfische ausgenommen, sind die übrigen Säugethiere mit Zähnen versehen, die man in Vorderzähne \*) (*primores s. incisores*), Eckzähne oder Spitzzähne (*caninos s. laniarios*), und Backenzähne (*molares*), eintheilt. Die letztern zumahl sind nach der verschiedenen Nahrung dieser Thiere auch verschiedentlich gebildet. Bey den fleischfressenden nämlich ist die Krone scharfkantig fast schneidend; bey den grasfressenden oben breit und eingefurcht; und bey denen, die sich, so wie der Mensch, aus

---

\*) Bey den mehresten sitzen die obern Vorderzähne in einem besondern (— einfachen oder gepaarten —) Knochen, der das *os intermaxillare* genannt wird; von dessen merkwürdigen Besonderheiten ich in der 2ten Ausg. der Schrift: *d. generis humani varietate nativa* S. 34 u. f., und im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 22 u. f. der 2ten Ausg. ausführlich gehandelt habe. — In den *Abbild. n. hist. Gegenst.* ist er tab. 52. am Schedel des Orangutang zu sehen.

beiden organisirten Reichen nähren, in der Mitte eingedruckt, und an den Ecken abgerundet.

Manche Säugethiere, wie z. B. der Elephant und der Narhwal, haben große prominirende Stoßzähne (*dentes exserti*); andere, wie z. B. das Wallroß, Hautzähne.

§. 45.

Bloß unter den Säugethieren, und zwar nur unter den grasfressenden, gibt es wirklich wiederkauende Gattungen, bey welchen nämlich das zuerst bloß obenhin zerbissene und geschluckte Futter bisfenweise wieder durch den Schlund zurück getrieben, und nun erst recht durchkaut und dann zum zweyten Mahl geschluckt wird.

Zu diesem Zweck haben die wiederkauenden Thiere eine eigene Einrichtung des Gebisses; indem ihre Backenzähne wie mit sägeförmigen Quereurthen ausgeschnitten sind, und die Kronen derselben nicht horizontal liegen, sondern schräg ausgeschlägelt sind, so daß an denen im Oberkiefer die Außenseite, an denen im untern aber die nach der Zunge hingerrichtete innere Seite die höchste ist. Dabey haben sie einen schmalen Unterkiefer, der eine sehr freye Seitenbewegung gestattet, wodurch denn, wie der Augenschein lehrt, der Mechanismus dieser sonderbaren Berrichtung von dieser Seite bewirkt wird.

Anm. I. Bey den *ruminantibus*, die zugleich gespaltene Klauen haben (*bisulca*), kommt nun außerdem noch der vierfache Magen hinzu, dessen innerer Bau und Mechanismus überaus merkwürdig ist. Das zum ersten Mahl geschluckte noch halb rohe Futter gelangt nämlich in den ungeheuern ersten Magen (*rumen*, *magnus venter*, franz. *le double*, *l'herbier*, *la panse*, der Pansen, Wanst), als in ein Magazin, worin es nur ein wenig durchweicht wird. Von da wird eine kleine

Portion dieses Futters nach der andern mittelst des zweyten Magens (*reticulum*, franz. *le bonnet*, *le reseau*, die Haube, Müze, das Garn), der gleichsam nur ein Anhang des ersten ist, aufgefaßt und wieder durch den Schlund hinaus getrieben. Nun wird der wiedergekaute, zum zweyten Mahl geschluckte Bissen durch eine besondere Rinne, ohne wieder durch die beiden ersten Mägen zu passiren, gleich aus dem Schlunde in den dritten (*echinus*, *centipellio*, *omasus*, franz. *le feuillet*, *le pseautier*, das Buch, der Psalter, der Blättermagen) geleitet, wo er von da endlich zur völligen Verdauung in den vierten (*abomasus*, franz. *la caillette*, der Saab, die Ruthe, der Fettmagen) gelangt, der dem Magen anderer Säugthiere am nächsten kommt \*).

Anm. 2. Der allgemeine, auf alle wiederkauende Thiere überhaupt passende Haupt=Nutzen der Ruminatio scheint mir noch gänzlich unbekannt.

### §. 46.

Außer den Klauen, Zähnen u. sind viele Säugthiere auch mit Hörnern als Waffen versehen. Bey einigen Gattungen, wie bey dem Hirsch, Reh u. sind die Weibchen ungehörnt; bey andern, wie bey dem Kenthier und im Ziegengeschlecht, sind ihre Hörner doch kleiner als der Männchen ihre. Anzahl, Form und Lage, besonders aber die Textur der Hörner, ist sehr verschieden. Beym Ochsen-, Ziegen- und Gazellengeschlecht sind sie hohl, und sitzen wie eine Scheide über einem knöchernen Zapfen oder Fortsatz des Stirnbeins. Die Hörner der beiderley Rhinocer sind dicht, und bloß mit der Haut auf der Nase verwachsen. Beym Hirschgeschlecht hingegen sind sie zwar ebenfalls solide, aber von mehr knochenartiger Textur, und ästig. Sie heißen dann Geweihe, und werden gewöhnlich alljährlich abgeworfen und neue an ihrer Statt reproducirt.

\*) Mehr davon s. im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 130 u. f.

Die Oeffnung des Afters wird bey den mehresten Säugethieren durch den Schwanz bedeckt, der eine Fortsetzung des Kuckucksbeins (coccyx), und von mannigfaltiger Bildung und Gebrauch ist. Er dient z. B. manchen Thieren sich der stechenden Insecten zu erwehren; vielen Meerfäsen und einigen andern americanischen und Neu-holländischen Thieren statt einer Hand, um sich daran halten, oder damit fassen zu können (cauda prehensilis, Kollschwanz); den Springhasen zum Springen (cauda saltatoria); dem Känguruh zum Gleichgewicht bey seinem aufrechten Sigen und zur Bertheidigung ic.

## §. 48.

Auch sind am Körper einiger Thiere dieser Classe besondere Beutel von verschiedener Bestimmung zu merken. So haben viele Affen, Paviane, Meerfäsen, auch der Hamster u. a., Bockentaschen (thesauros, Fr. salles), um Proviant darin einschleppen zu können. Beym Weibchen der Beuteltiere liegen die Zitzen in einer besondern Tasche am Bauche, worein sich die saugenden Jungen verkriechen.

## §. 49.

Manche Säugethiere, wie z. B. die mehresten größern grasfressenden, sind gewöhnlich nur mit Einem Jungen auf einmahl trüchtig; andere hingegen, wie z. B. die Raubthiere, und die Schweine mit mehreren zugleich.

Die Leibesfrucht steht mit der Mutter durch die so genannte Nachgeburt (secundinae) in Verbindung, welche aber von verschiedener Gestalt ist; da sie z. B. im Menschengeschlecht einen einfachen größern Mutterkuchen (placenta) bildet,

hingegen bey den wiederkauenden Thieren mit gespaltenen Klauen (*bisulca*) in mehrere, theils sehr zahlreiche, zerstreute kleine solche Verbindungsorgane (*cotyledones*) vertheilt ist u. s. w.

## §. 50.

Die Wichtigkeit der Thiere überhaupt läßt sich hauptsächlich aus einem zweyfachen Gesichtspuncte bestimmen; entweder nämlich, in sofern sie auf die Haushaltung der Natur im Großen, auf den ganzen Gang der Schöpfung Einfluß haben; oder in sofern sie dem Menschen unmittelbar nutzbar werden. Aus jener Rücksicht sind, wie wir unten sehen werden, die Insecten und Gewürme die bey weiten wichtigsten Geschöpfe; aus dieser hingegen die Säugethiere; und zwar sowohl wegen der Größe als der Vielartigkeit ihrer Benutzung. Die Verschiedenheit in ihrer Bildung, ihre große Gelehrigkeit, ihre Stärke u. s. w. machen sie für den Menschen auf die mannigfaltigste Weise brauchbar \*). Aus keiner andern Classe von Thieren hat er sich so treue, dienstfertige und arbeitsame Gehülfen zu schaffen gewußt; keine ist ihm zu seinem unmittelbaren Gebrauch und zu seiner Selbsterhaltung so unentbehrlich als diese. — Ganze Völker des Erdbodens können mit einer einzigen Art von Säugethieren fast alle ihre dringendsten Bedürfnisse befriedigen. So die Grönländer mit dem Seehund; die Lappen, Tungusen &c. mit dem Renthier; die Aleuten mit dem Wallfisch.

---

\*) Auch das, daß bey Manchen schon das einzelne Individuum von so bedeutendem Werth ist; wie z. B. große Wallfische oder Pottfische; edler Hausthiere zu geschweigen, bey welchen Schönheit, Feinheit der Wolle, Dressirung &c., den Preis so mächtig steigert.



## S. 51.

Die vielfache Brauchbarkeit der Säugethiere für das Menschengeschlecht reducirt sich vorzüglich auf folgendes. Zum Reiten, zum Zug, Ackerbau, Lasttragen u. s. w.; Pferde, Maulthiere, Esel, Ochsen, Büffel, Renthiere, Elephanten, Camele, Lamas, Hunde. Zur Jagd, zum Bewachen ꝛ. Hunde. Zum Mäusen und Vertilgen anderer schädlichen Thiere: Katzen, Igel, Ameisenbären ꝛ. Zur Speise: das Fleisch vom Rindvieh, Schafen, Ziegen, Schweinen, vom Hirschgeschlecht, von Hasen, Kaninchen u. s. w. Ferner Speck, Schmalz, Blut, Milch, Butter, Käse. Zur Kleidung, zu Decken, Zelten ꝛ. Pelzwerk, Leder, Haare, Wolle ꝛ. Zum Brennen: Talg, Thran, Wallrath \*). Zum Schreiben, Bücherbinden ꝛ.: Pergament, Leder. Für andere Künstler und zu allerhand Gebrauch: Borsten, Haar, Geweihe, Hörner, Klauen, Elfenbein u. a. Zähne, Fischbein, Knochen, Blasen. Därme, Sehnen und Knochen zu Fischlerleim. Därme zu Saiten. Blut zu Berlinerblau u. a. Farben. Knochen und Huf zu Bein schwarz, Hornschwarz ꝛ. Fett und Mark zu Seife. Mist zum Dünger, zur Feuerung, zu Salmiak ꝛ. Endlich zu Arznei: Bisam, Bibergeil, Hirschhorn, Milch ꝛ.

## S. 52.

Von der andern Seite sind aber freylich mehrere Thiere dieser Classe dem Menschengeschlecht unmitttelbar oder mitttelbar nachtheilig. Manche

---

\*) Namentlich auch das durch die Kunst aus dem macerirten Fleisch von Pferden u. a. Quadrupeden bereitete. S. Voigt's neues Magazin II. B. S. 772 u. f.

reißende Thiere, besonders aus dem Katzen = Geschlecht, fallen Menschen an. Eben diese und noch manche andere, z. B. die Wiesel, Marder, Iltisse, Vielkräße, Fischottern, Wallfische ic. vertilgen viele nutzbare Thiere: — oder schaden den Gewächsen, Bäumen, Gartenfrüchten, dem Getreide u. s. w. wie die Feldmäuse, Hamster, Lemming, Hirsche, Hasen, Biber, Affen, Elephanten, Rhinocer, Nilpferde ic. oder gehen andern Eswaren nach, wie Ratten, Mäuse, Fledermäuse u. s. w. Gift scheint (außer etwa dem männlichen Schnabelthier dessen Sporn am Hinterfuße für giftig gehalten worden) kein anderes Thier dieser Classe im gesunden Zustande zu besitzen.

## §. 53.

Man hat verschiedene künstliche, d. h. bloß von einzelnen zum Classificationsgrunde gelegten Charaktern entlehnte Systeme (*systemata artificialia*), nach welchen verdiente Naturforscher die Säugethiere zu ordnen versucht haben. Aristotelis Eintheilung z. B. ist bloß auf die allgemeinste Verschiedenheit der Zehen und Klauen gegründet, und die haben auch Ray u. a. zum Grunde gelegt, und nach der Zahl der Zehen ic. weiter bearbeitet. Aber hierbey müssen die verwandtesten und im Ganzen noch so ähnlichen Gattungen von Ameisenbären, Faulthieren ic. getrennt, und in ganz verschiedene Ordnungen versetzt werden, bloß weil die eine mehr, die andere weniger Zehen hat. Linne hat die Zähne zum Classificationsgrund gewählt, ein Weg, auf dem man aber nicht minder, bald auf die unnatürlichsten Trennungen, bald auf die sonderbarsten Verbindungen stößt \*). Das Geschlecht der Fledermäuse

\*) "Non enim methodicorum scholis se adstringere voluit, „natura — systemata artificialia nostra flocci faciens." PALLAS.

muß nach seinem Entwurf, wegen des verschiedenen Gebisses bey einigen Gattungen, wenigstens in drey verschiedene Ordnungen zerstückt werden; so die beiderley Nashörner in zwey; — dagegen kommt der Elefant mit den Panzerthieren, und dem formosanischnen Teufelchen in eine gemeinschaftliche Ordnung zc.

§. 54.

Ich habe daher ein im Ganzen natürlicheres System der Säugethiere zu entwerfen getrachtet, wobey ich mehr auf den Totalhabitus dieser Thiere gesehen, doch vorzüglich die Bewegungswerkzeuge, weil sie am leichtesten in die Augen fallen und dem Totalhabitus sehr angemessen sind, zum Grund der Ordnungen gelegt, aber zweye derselben, welche vielartige Geschöpfe begreifen, wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses in eintge Familien unterabgetheilt, und diese mit den bekannten Namen einiger Innéischen Ordnungen bezeichnet: und so die ganze Classe folgender Maassen geordnet:

- I. Ordn. Bimanus. Der Mensch mit zwey Händen.
- II. Quadrumana. Thiere mit vier Händen. Affen, Paviane, Meerkatzen und Makis.
- III. Chiroptera. Die Säugethiere deren Vorderfüße Flatterhäute bilden (§. 43.). Die Fledermäuse.
- IV. Digitata. Säugethiere mit freyen Zehen an allen vier Füßen. — Diese Ordnung zerfällt nach der Verschiedenheit des Gebisses in folgende drey Familien:
  - A) *Glires*. Mit mauseähnlichem Gebiß. Eichhörnchen, Hasel- und andere Mäuse, Murrethiere, Meerschweinchen u. s. w. Springmäuse, Hasen, Stachelschweine.

B) *Ferae*. Die eigentlich so genannten reißenden Thiere und einige andere Geschlechter mit ähnlichem Gebiß. Löwen ic., Hunde ic., Bären, Wiesel, Biverren, Beuteltiere, Igel, Spitzmäuse, Maulwürfe.

C) *Bruta*. Ohne Gebiß, oder wenigstens ohne Vorderzähne ic. Faultiere, Ameisenbären, Schuppenthier, Panzertiere.

V. *Solidungula*. Pferd ic.

VI. *Bisulca*. Die wiederkauenden Thiere mit gespaltenen Klauen.

VII. *Multungula*. Meist sehr große, aber unförmliche, borstige oder dünnbehaarte Säugethiere mit mehr als zwey Klauen an jedem Fuß. Schweine (denn auch diese haben im Grunde vier Klauen), Tapir, Elephanten, Nashörner, Nilpferd.

VIII. *Palmata*. Säugethiere mit Schwimmsfüßen. Wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses in obgedachte drey Familien getheilt:

A) *Glires*. Biber.

B) *Ferae*. Seehunde ic. Ottern.

C) *Bruta*. Das Schnabelthier, Wallroß, der Manate.

Letzterer macht von hier den schicklichsten Uebergang zur letzten Ordnung

IX. *Cetacea*. Wallfische. Warmblütige Thiere, die mit den kaltblütigen Fischen fast nichts als den unschicklichen Namen gemein haben, und deren natürliche Verbindung mit den übrigen Säugethieren schon Ray vollkommen richtig eingesehen hat \*).

\* \* \*

---

\*) "Cetacea quadrupedum modo pulmonibus respirant, coëunt, vivos foetus pariunt, eisdemque lacte alunt, partium

Zur N. G. der Säugethiere.

- CONR. GESNERI *historiae animalium* L. I. de quadrupedibus viviparis. Basil. 1551. fol.
- UL. ALDROVANDI *de quadrupedibus digitatis viviparis*. L. III. Bonon. 1627. fol.
- Id. *de quadrupedibus solidipedibus*. ib. 1616. fol.
- Id. *de quadrupedibus bisulcis*. ib. 1613. fol.
- EL. *de cetis* L. I. (Am Ende seines Werks *de piscibus*.) ib. eod. fol.
- JO. RAII *synopsis animalium quadrupedum*. Lond. 1693. 8.
- BUFFON.
- TH. PENNANT'S *history of quadrupeds*. Lond. 1781. II. vol. 4.  
Deutsch (mit Zusätzen von J. M. Bechstein). Weimar 1799. II. B. 4.
- EL. *arctic zoology*. vol. I. ib. 1784. 8.
- J. CH. DAN. v. SCHREBER *Säugethiere*. Erlang. seit 1774. 4.
- J. CHR. POL. ERKLEBEN *systema mammalium*. Lips. 1777. 8.
- E. N. W. v. ZIMMERMANN *geographische Geschichte des Menschen, und der allgemein verbreiteten vierfüßigen Thiere*. Leipz. 1778. III. B. 8.
- J. M. BECHSTEIN'S *gemeinnütziges N. G. Deutschlands*. I. B. Leipz. 1789. 8.
- A general history of Quadrupeds. The figures engraved on wood by TH. BEWICK*. Newcastle upon Tyne 1790. 8.
- FR. LIEBEMANN'S *Zoologie*. I. B. Landsbut. 1808. 8.
- C. ILLIGERI *prodromus systematis mammalium et avium*. Berol. 1811. 8.
- Tabellarische Uebersicht der Säugethiere nach Illiger, herausg. von J. Chr. K. Hellwig. Helmst. 1819. 8.
- Histoire naturelle des mammifères, par GEOFFROY ST. HILAIRE et FR. CUVIER, publiée par C. DE LASTEXRIE*. Par. seit 1819. gr. Fol.

---

denique omnium internarum structura et usu cum iis conveniunt." RAIUS.

*aus der g. Desmanest*

## I. BIMANUS.

1. HOMO. Erectus, himanus. Mentum prominulum. Dentes aequaliter approximati; incisores inferiores erecti.

I. †. *Sapiens* \*).

Zu den äußern Kennzeichen, wodurch der Mensch selbst vom menschenähnlichsten Affen, geschweige von den übrigen Thieren zu unterscheiden ist, gehört vorzüglich sein aufrechter Gang (als wozu sein ganzer Wuchs und Bildung, besonders aber seine beckenähnlichen Hüftknochen, das Verhältniß seiner Schenkel zu den Armen und seine breiten Fußsohlen, eingerichtet sind), dann der freyeste Gebrauch zweyer vollkommenen Hände; ferner sein prominirendes Kinn und die aufrechte Stellung seiner untern Schneidezähne.

Das weibliche Geschlecht hat (außer der ihm in der Blüthe des Lebens eigenen Form des Busens) noch ein Paar eigenthümliche Charaktere, die dem männlichen und allen übrigen Thieren abgehen, nämlich einen periodischen Blutverlust in einer bestimmten Reihe von Lebensjahren; und dann einen besondern Theil an den Sexual-Organen, dessen Mangel oder Zerstörung als ein körperliches Kennzeichen der verlegten jungfräulichen Integrität anzusehen und wenigstens in der Form und Lage noch bey keinem andern weiblichen Thiere bemerkt ist.

Was aber die Seelenfähigkeiten des Menschen betrifft, so hat er außer dem Begattungstrieb wenig Spuren von Instinct (§. 34 u. f.), Kunsttriebe aber (§. 36.) schlechterdings gar nicht. Dagegen ist er ausschließlich im Besitz der Vernunft (§. 37.), und der dadurch von ihm selbst erfundenen Rede oder Sprache (loquela), die nicht mit der bloß thierischen Stimme (VOX) verwechselt werden darf (§. 25.), als welche auch den ganz jungen und selbst den stumme-

\*) W. LAWRENCE'S Lectures — on the natural History of Man. Lond. 1819. 8. Mit 12 Kupfern.

bornen Kindern zukommt. Und so folgt aus jenen beiden ausschließlichen Vorzügen das große ausschließliche Eigenthum der Menschenspecies, wodurch sie über die ganze übrige thierische Schöpfung erhoben wird, das Vermögen sich selbst zu vervollkommenen (§. 37.).

\* \* \*

Der Mensch ist für sich ein wehrloses, hilflosbedürftiges Geschöpf. Kein anderes Thier außer ihm bleibt so lange Kind, keins kriegt so sehr spät erst sein Gebiß, lernt so sehr spät erst auf seinen Füßen stehen, keins wird so sehr spät mannbar u. s. w. Selbst seine großen Vorzüge, Vernunft und Sprache, sind nur Keime, die sich nicht von selbst, sondern erst durch fremde Hülfe, Cultur und Erziehung entwickeln können; daher denn bey dieser Hülfsbedürftigkeit und bey diesen zahllosen dringenden Bedürfnissen die allgemeine natürliche Bestimmung des Menschen zur gesellschaftlichen Verbindung. — Nicht ganz so allgemein läßt sich hingegen vor der Hand noch entscheiden, ob in allen Welttheilen die Proportion in der Anzahl der gebornen Knäbchen und Mädchen, und die Dauer der Zeit der Fortpflanzungsfähigkeit bey beiden Geschlechtern so gleich sey, daß der Mensch überall so wie in Europa zur Monogamie bestimmt werde \*).

Sein Aufenthalt und seine Nahrung sind beide unbeschränkt; er bewohnt die ganze bewohnbare Erde, und nährt sich mit den vielartigsten Stoffen aus dem weitesten Umfang der organisirten Schöpfung. Und in Verhältniß zu seiner mäßigen körperlichen Größe, und in Vergleich mit andern Säugethieren erreicht er ein ausnehmend hohes Alter.

\* \* \*

Es gibt nur eine Gattung (species) im Menschengeschlecht; und alle uns bekannte Völker aller Zeiten und aller Himmelsstriche können von einer gemeinschaftlichen Stammrasse abstammen \*\*). Alle Nationalverschiedenheiten in Bildung und Farbe des menschlichen Körpers

\*) Doch vergl. auch Hrn. Staatsrath Hufeland über die Gleichzahl beider Geschlechter im Menschengeschlecht. Berl. 1820. 8.

\*\*\*) Ich habe dies in der 2ten Ausgabe der Schrift: *de generis humani varietate nativa* weiter ausgeführt.

Precher

sind um nichts auffallender oder unbegreiflicher als die, worin so viele andere Gattungen von organisirten Körpern, zumahl unter den Hausthieren, gleichsam unter unsern Augen ausarten. Alle diese Verschiedenheiten fließen aber durch so mancherley Abstufungen und Uebergänge so unvermerkt zusammen, daß sich daher auch keine andere, als sehr willkürliche Gränzen zwischen ihnen festsetzen lassen. Doch habe ich das ganze Menschengeschlecht noch am süglichsten unter folgende fünf Rassen \*) zu bringen geglaubt:

1) Die caucasische Rasse:

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 3 und 51.*

von mehr oder weniger weißer Farbe mit rothen Wangen, langem, weichem, nußbraunem Haar (das aber einerseits ins Blonde, andererseits ins Schwarze übergeht); und der nach den europäischen Begriffen von Schönheit musterhaftesten Schedel- und Gesicht-Form. Es gehören dahin die Europäer mit Ausnahme der Lappen; dann die westlichen Asiaten, dießseits des Ob, des caspischen Meers und des Ganges; nebst den Nordafrikanern; — also ungefähr die Bewohner der den alten Griechen und Römern bekannten Welt.

2) Die mongolische Rasse:

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 1.*

meist walzengelb (theils wie gekochte Quitten, oder wie getrocknete Citronenschalen); mit wenigem, strafem, schwarzem Haar; enggeschlizten aber gleichsam aufgedunsenen Augentlidern, plattem Gesicht; und seitwärts eminienden Backenknochen. Diese Rasse begreift die übrigen Asiaten, mit Ausnahme der Malayen, dann in Europa die Lappen, und im nördlichen America, von der Beringsstraße bis Labrador, die Eskimos.

3) Die äthiopische Rasse:

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 5.*

mehr oder weniger schwarz; mit schwarzem, krausem Haar; vorwärts prominirenden Kiefern, wulstigen

---

\*) Vergl. die nach dieser Eintheilung colorirte Weltkarte im ersten B. des Archivs für Ethnographie und Linguistik von J. F. Vertuch und J. S. Vater.



Lippen und stumpfer Nase. Dahin die übrigen Africaner, namentlich die Neger, die sich dann durch die Zulahs in die Mauren zc. verlieren, so wie jede andere Menschen-Varietät mit ihren benachbarten Völkerschaften gleichsam zusammen fließt.

4) Die amerikanische Rasse:

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 2.*

meist lohfarb oder zimtbraun (theils wie Eisenrost oder angelaufenes Kupfer); mit schlichtem, straffem, schwarzem Haar, und breitem aber nicht plattem Gesicht, sondern stark ausgewirkten Zügen. Begreift die übrigen Americaner außer den Eskimos.

5) Die malayische Rasse:

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 4.*

von brauner Farbe (einerseits bis ins helle Mahagoni anderseits bis ins dunkelste Melken- und Castanienbraun); mit dichtem schwarzlockigem Haarwuchs; breiter Nase; großem Mund. Dahin gehören die Südsee-Insulauer oder die Bewohner des fünften Welttheils und der Marianen, Philippinen, Molucken, sundaischen Inseln zc., nebst den eigentlichen Malayen\*).

Von diesen fünf Haupt-Rassen muß nach allen physiologischen Gründen die caucasische als die so genannte Stamm- oder Mittel-Rasse angenommen werden. Die beiden Extreme, worin sie ausgeartet, ist einerseits die mongolische, anderseits die äthiopische. Die andern zwey Rassen machen die Uebergänge. Die amerikanische den, zwischen der caucas-

---

\*) "Jede dieser fünf Haupt-Rassen begreift übrigens wieder ein und das andere Volk, das sich durch seine Bildung mehr oder minder auffallend von den übrigen derselben Abtheilung auszeichnet. Und so könnten z. B. die Hindus von der Caucasischen; die Chinesen und Japaner von der Mongolischen; die Hottentotten von der Äthiopischen; so wie die Nord-Amerikaner von denen in der südlichen Hälfte der neuen Welt; und die schwarzen Papus auf Neuholland zc. von den braunen Utaheten u. a. Insulanern des stillen Oceans, als eigene Unterarten abgesondert werden." *Beytr. zur Naturgesch.* I. Th. S. 72. der 2ten Ausg.

schen und mongolischen, so wie die malayische den, zwischen jener Mittel-Rasse und der äthiopischen \*).

\* \* \*

Alle den fabelhaften Wust herzuzählen, womit die Menschen die N. G. ihres Geschlechts verunreinigt haben, lohnt sich jetzt nicht der Mühe; — doch nur Weniges von vielem.

Die vermeintlichen patagonischen Riesen z. B. sind, von Magellans Zeiten bis auf die unsrigen, in den Erzählungen der Reisenden, von zwölf Fuß zu siebenthalb eingetrochen, und bleiben also wenig größer als jeder andere Mensch von guter Statur.

Und daß die noch neuerlich von Commerfon für ein Zwergvölkchen ausgegebenen Quimos auf Madagascar nichts weiter sind als eine Art Eretine, d. h. kleine Blödsinnige mit dicken Köpfen und langen Armen (vergleichen sich im Salzburgischen, so wie im Walliserlande, zumahl aber im Piemontesischen in Menge finden), wird bey pathologischer Prüfung mehr als bloß wahrscheinlich.

\*) Versteht sich nämlich dieß Alles so — daß die in den verschiedenen Welttheilen verbreiteten Völkerschaften nach der stärkern und längern Einwirkung der verschiedenen Climate und anderer obgedachten Ursachen der Degeneration, entweder um desto weiter von der Urgestalt der Mittel-Rasse ausgeartet sind, — oder aber auch sich ihr hinwiederum mehr genähert haben. So sind z. B. die Jakuten, Koräken, Eskimos u. a. dergl. Polarvölker der mongolischen Rasse, sehr auffallend von der caucasischen Mittel-Rasse abgeartet; da hingegen die (wenn gleich entferntere, aber einen meist mildern Erdstrich bewohnende) amerikanische Rasse sich derselben wiederum mehr nähert; und nur am südlichsten Ende ihres Welttheils, nämlich an dem beizisten Feuerlande nochmal in die mongolische Gestalt zurückfällt. — Eben so ist gegenseitig die äthiopische Rasse im brennendheißen Africa zum andern Extrem in der Stufenfolge der Menschenvarietäten ausgeartet, die hingegen in dem schon mildern Neu-Holland und auf den neuen Hebriden zc. zur malayischen Rasse übergeht.

Wie vielen Einfluß dabey aber auch die Vermischung fremdartiger durch Völkerwanderung zusammentreffender Rassen habe, bedarf kaum einer Erwähnung.

Eben so sind die Kackerlacken, Blafards, Albinos, oder weißen Mohren \*) nicht ein Mahl eine Spielart, geschweige eine besondere Gattung, sondern gleichfalls Patienten, deren Geschichte mehr in die Pathologie als in die Naturhistorie gehört.

Linné's *Homo troglodytes* ist ein unbegreifliches Gemisch aus der Geschichte jener preßhaften kränklichen weißen Mohren, und des Orangutang's: — sein *Homo lar* hingegen ein wahrer Affe.

Die in Wildniß unter Thieren erwachsenen Kinder \*\*) sind klägliche sittliche Monstra, die man eben so wenig, als andere durch Krankheit oder Zufall entstellte Menschen, zum Muster des Meisterstücks der Schöpfung anführen darf.

Geschwänzte Völker, von Natur geschürzte Hotentottinnen, die vorgebliche natürliche Bartlosigkeit der Americaner \*\*\*) , die Sirenen, Centauren, und alle Fabeln von gleichem Schrot und Korn, verzeihen wir der gutherzigen Leichtgläubigkeit unserer lieben Alten.

\*) Von diesen so genannten weißen Mohren (*Negres blancs*) müssen die bloß weißgefleckten Neger genau unterschieden werden, deren einer, den ich in London gesehen und eine Probe von seinem weiß und schwarzen Wollhaar mitgebracht habe, in den *Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 21. nach dem Leben vorgestellt ist.

\*\*) Ausführlich habe ich von diesen gehandelt im II. Theile der *Beytr. zur Naturgesch.* p. 13-44.

\*\*\*) Verschiedenheit im schwächern oder stärkern Haarwuchs ist oben bey der mongolischen und malayischen Rasse angegeben. Aber die gänzliche Bartlosigkeit mancher Americaner, die ist Werk der Kunst, so gut als die winzig kleinen Füßchen der schneßischen Frauenzimmer (— die *Struthopodes* des *Eudorus* bey'm Plinius. —).

## II. QUADRUMANA.

Säugethiere mit vier Händen, wie es ihre Lebensart und ihr Aufenthalt auf den Bäumen erfordert. Sie sind ursprünglich wohl bloß zwischen den Wendezirkeln zu Hause \*).

2. SIMIA. Affe. Habitus plus minus anthropomorphus, auriculae et manus fere humanae. Nares anteriores. Dentes *primores* incisores, supra et infra 4. *laniarii* solitarii, reliquis longiores.

Bloß in der alten Welt; zwar menschenähnlicher als die Thiere der nächstfolgenden Geschlechter, doch aber außer den schon beim Menschengeschlecht angeführten Umständen, in ihrer ganzen Bildung, besonders auch durch die schmalen Hüften und platten Lenden, auf das auffallend sichtlichste vom Menschen unterschieden.

*Orang Utan* a) Ungeschwänzte.

1. *Satyrus*. der Orangutan. *S. rufa*, pilis longis raris, capite globoso, fronte tumida, auriculis minoribus.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 12 und 52.

Wie es scheint bloß auf Borneo, und auch da in geringer Anzahl \*\*); läßt sich, wenn er ganz jung eingefangen worden, so wie der Schimpansee und andere Affen auch, zu allerhand künstlichen Handlungen abrichten, die man aber von seinem natürlichen Betragen genau unterscheiden muß.

Ist, wie Camper aus der Zergliederung eines solchen Thiers gezeigt, weder einer menschlichen Rede, noch eines natürlichen aufrechten Ganges fähig.

\*.) *Histoire naturelle des Singes, peints d'après nature par J. D. AUDEBERT. Par. 1797. gr. Fol.*

\*\*.) Folglich eine sehr kleine Species von Säugethieren; so wie hingegen das Menschengeschlecht, von circ. tausend Millionen Köpfen, wohl die größte.

2. *Troglodytes*. der Schimpansee, Varris. *S. nigra, macrocephala, torosa, auriculis magnis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 11.

Im Innern von Angola, Congo ic. und tiefer landeinwärts; so wie der vorige ungefähr von der Größe eines dreijährigen Bubens.

3. *Lar*. der Gibbon, Golok. (Linnés *Homo lar*.) *S. brachii longissimis, talos attingentibus.*

Schreber. tab. 3.

Auf beiden indischen Halbinseln, auch auf den Molucken; hat ein rundliches, ziemlich menschenähnliches Gesicht aber ungeheurer, lange Arme, und ist von schwärzlicher Farbe.

4. *Sylvanus*. der gemeine türkische Affe. *S. brachii corpore brevioribus, natibus caluis, capite subrotundo.*

Schreber. tab. 4.

In Nordafrika, Ostindien ic. Unter den ungeschwänzten Affen der gemeinste und dauerhafteste; der auch leicht in Europa Junge heckt; ist sehr gelehrig ic. Wohl kaum vom *inuus* (Büffons *magot*) verschieden. Ist auch auf Gibraltar verwildert, und hat sich da im Freyen fortgepflanzt.

b) Geschwänzte.

5. *Rostrata*. der langnasige Affe, Kahau, Bantagan - Affe, Bantanian, (Fr. *le nasique, la guenon à long nez*). *S. cauda medio-cris, naso elongato, rostrato.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 13.

Auf den sundaischen Inseln. Eine *simia* die nicht *simia* ist, sondern sich durch eine lange rüffelartige Nase auffallend auszeichnet.

6. *Silenus*. der Bartaffe, Wanduru. *S. caudata, barbata nigra, barba incana proluxa.*

Schreber. tab. 11.

Auf Ceilon ic. Aeltere ganz kenntliche Abbildungen \*) dieses Affen sind durch Verschönerung von spätern Copisten \*\*) zum vorgeblichen geschwänzten Menschen umgestaltet worden.

7. *Cynomolgus* der *Macacco*, die (insgemein so genannte) Meerkaße. S. cauda longa, arcuata, naribus bifidis elatis.

Schreber tab. 12.

Auf Guinea, Angola ic. beynahelivengrün. Wird unter den geschwänzten wahren Affen am häufigsten nach Europa gebracht.

3. *PAPIO*. Davian. (Fr. *babouin*. Engl. *baboon*.) Facies prolongata, minus anthropomorpha, nasus utrinque tuberosus, nates nudae, coccineae, cauda (plerisque) abbreviata. Dentis ut in simiis.

Auch bloß in der alten Welt. Ihr Kopf hat wenig menschenähnliches, bey manchen eher etwas vom Schwein, zumahl in der Schnauze. Meist sind es unhandige, und äußerst geistliche Thiere.

1. *Hamadryas*. der Hundskopf. (*Cynocephalus*. Fr. *le Tartarin*). P. cinereus, auribus comosis, unguibus acutiusculis.

Schreber tab. 10.

In Aegypten ic. bis zum Cap. Kommt so oft in der Bilderschrift auf den Aegyptischen Kunstwerken vor \*\*\*).

2. *Mormon*. der Choras. P. naso miniato ad latera caerulescente.

Schreber tab. 8. A. 8. B.

Auf Ceilon ic. Wird gegen fünf Fuß hoch; hat, zumahl wegen der hochfarbigen abstechenden Streifen

\*) Ursprünglich in Bernh. von Breydenbach Reise in das gelobte Land. Mainz 1486. Fol.

\*\*) S. B. im VI. B. von Martini's Uebersetzung von Buffon.

\*\*\*) S. 1. B. das *Rouleau de Papyrus*; publié par CADET. 1805.

auf und zu beiden Seiten der Nase, ein auffallendes Ansehen.

3. *Maimon*. der Mandril. P. facie violacea glabra, profunde sulcata.

Schreber tab. 7.

Auf Guinea, am Cap ic. wo oft ganze Scharen Weinberge und Obstgärten plündern sollen. Viel kleiner als der vorige.

4. *CERCOPITHECUS*. Meerkafe. Auriculae et manus minus humanae. Nares laterales. Nates tectae. Dentes ut in simiis.

Das ganze Geschlecht ist bloß im wärmern Süd-America einheimisch, wo es den Indianern zu einem gemeinen Wildbret dient.

a) Cauda prehensili, die Sapajous.

1. *Seniculus*. der rothe Brüllaffe (*Alouate*). C. barbatus rufus, gutture tumido.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 91.

Scharenweis in den großen Waldungen von Guiana ic., wo er, so wie eine andre Gattung (*Cercop. Belzebul*) zumahl bey Wetterveränderung ein betäubendes Geschrey hören läßt, das durch eine sonderbare knöcherne Resonanzblase am Kehlkopfe (zwischen den mächtig großen Seitenflügeln des Unterkiefers) hervor gebracht wird.

2. *Paniscus*. der Coaita. C. ater, palmis tetradactylis absque pollice.

Schreber tab. 26. A. 26. B.

Hat ungemeines Geschick in seinem langen Rostschwanz \*).

---

\*) Die sonderbare Art, wie sich ihrer mehrere gleichsam kettenartig an einander hängen sollen, um sich von einem Baume am dießseitigen Ufer eines Flusses, auf einen jenseits gegen über stehenden zu schleudern, ist abgebildet in der Original-Ausgabe von ANT. DE ULLOA *viage* Madr. 1748. fol. vol. I. p. 144. vergl. mit p. 149.

b) Cauda non prehensili, die Sanguinchen.

3. *Jacchus*. der Uistiti. C. iuba pilosa alba ad genas ante aures, cauda villosa annulata.

Schreber tab. 33.

Braun, und so klein, daß er in einer Cocosnuß-Schale Raum hat.

5. LEMUR. Maki. Nasus acutus, dentes primores superiores 4. per paria remoti, inferiores 4-6. porrecti, compressi, incumbentes; laniiarii solitarii, approximati \*).

1. *Tardigradus*. der Loris. (*cucang*.) L. ecaudatus.

Schreber tab. 38.

Auf Ceilon; hat die Größe und Farbe des Eichhörchens, schlanke dünne Beine ic. und so wie die folgende Gattung am Zeigefinger der Hinterfüße eine spitzige Krallen, an allen übrigen Fingern aber platte Nägel.

2. *Mongoz*. der Mongus. L. facie nigra, corpore et cauda griseis.

Schreber tab. 39. A. 39. B.

So wie einige verwandte Gattungen auf Madagascar und den benachbarten Inseln. Die Hinterfüße sind viel länger als die vordern. Sein Fell hat, wie bey manchen Affen, einen specifischen Geruch, fast nach Ameisenhaufen.

---

\*) GOTTH. FISCHER'S *Anatomie der Maki*. I. B. Frankf. 1804. 4. mit Kupf.



III. CHIROPTEA. *Chiroptera*

Die Finger der Vorderfüße sind, den Daumen ausgenommen, länger als der ganze Körper dieser Thiere; und zwischen denselben ist die zarte Flatterhaut ausgespannt (S. 43.). Daher können sie eben so wenig als die Affen mit ihren Händen, oder die Faulthiere mit ihren hakenförmigen Kletterkrallen *z.* bequem auf der Erde gehen.

6. VESPERTILIO. Fledermaus. (Fr. *chauve-souris*. Engl. *bat*.) Pollex palmarum et digiti plantarum breves, reliqui longissimi, membranae expansibili intertexti, pro volatu.

Ein weitläufiges Geschlecht von animalibus nocturnis, dessen verschiedene Gattungen in alle fünf Welttheile verbreitet sind.

a) Dentibus primoribus 4. utrinque.

1. *Spectrum*. der Vampyr. V. *ecaudatus*, naso infundibuliformi lanceolato.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 31.

In Südamerica; der Körper von der Größe des Eichhörnchen. Wird dadurch sehr lästig, daß er nicht nur anderen größeren Säugethieren, dem Rindvieh, Pferden *z.* sondern auch schlafenden Menschen, bey welchen er sich vorzüglich an die Fußzehen setzt, Blut aussaugt, woher er denn auch den Namen des Vampyrs (Blutsaugers) erhalten hat.

2. *Caninus*. der fliegende Hund. (Linné's *vampyrus*, Buffon's *roussette*.) V. *ecaudatus*, naso simplici, membrana inter femora divisa.

Schreber. tab. 44.

Weit größer als der Vampyr, so daß er mit ausgespannten Flatterhäuten gegen 6 Fuß messen soll, lebt aber bloß von Baumfrüchten und kann also schlechterdings nicht Vampyr genannt werden: findet sich schaarweise in Hindustan und auf den ostindischen und Au-

stral-Inseln; in unzähliger Menge aber auf Neu-Holland. Ist auf den Pelew-Inseln das allereinzige Säugethier.

b) *Dentibus primoribus supra 4. infra 6.*

3. †. *Auritus.* (Buffon's *oreillard.*) V. caudatus, auriculis maximis.

So wie die folgende in den mildern Gegenden der alten Welt. Ihre Ohren, die man insgemein, aber irrig, doppelt nennt, sind einfach, nur alle Theile ungeheuer groß.

4. †. *Murinus.* die gemeine Fledermaus, Spectmaus. (Engl. *the rearmouse.*) V. caudatus, auriculis capite minoribus.

Hängt sich so wie auch die vorige Gattung zu ihrem Winterschlaf in Höhlen an den Hinterfüßen auf. Vermehrt sich zuweilen in manchen Gegenden binnen kurzer Zeit in Unzahl.

c) *Dentibus primoribus superioribus nullis.*

5. †. *Ferrum equinum.* die Hufeisennase. V. naso foliato ferri equini aemulo.

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 42.*

Im mittlern und südlichen Europa.

#### IV. DIGITATA (Pododactyla).

Die Säugethiere mit freyen Zehen an allen vier Füßen. Die zahlreichste Ordnung an Geschlechtern und Gattungen, daher jene füglich nach der Verschiedenheit ihres Gebisses erst wieder unter drey Familien gebracht werden. A) GLIRES. B) FERAEE. C) BRUTA.

*Dentibus* A) GLIRES. (*Scalpris dentata* Io. HUNTER.)

Mit zwey zum Nagel bestimmten meißelartigen Vorderzähnen in jedem Kiefer, ohne Eckzähne.

7. SCIURUS. Cauda pilosa, disticha. Dentes primores utrinque 2; inferiores subulati.

1. *Volans*. das fliegende Eichhörnchen. (Büffon's *polatouche*.) *S. duplicatura cutis laterali a pedibus anterioribus ad posteriores.*

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 71.*

In Liefland, Rußland und Sibirien. Von der Farbe des *petit gris*. Das schlaffe Fell, das von den Vorderfüßen nach den Hinterfüßen zu auf der Seite wegläuft, dient ihm nur wie zu einem Fallschirm, um einen weitem Sprung von der Höhe herab wagen zu dürfen.

2. †. *Vulgaris*. das Eichhörnchen. (Fr. *l'ecureuil*. Engl. *the squirrel*.) *S. auriculis apice barbatis, cauda dorso concolori.*

v. *Wildungen Taschenbuch für d. J. 1808.*

Wohlt in ganz Europa, und fast ganz Asien. Die nordischen, zumahl an den Ufern des Ob und am Baikal-See, werden im Winter grau, und geben dann das echte Grauwerk, (*petit gris*). Zuweilen finden sich auch hier zu Lande schwarze Eichhörnchen; seltener schneeweiße mit rosenrothen Augen; und noch seltener weiß- und schwarzgestrekte.

Der virginische *Sc. cinereus* (Büffon's *petit gris*) ist größer und ohne Ohrpinsel. Thut zumahl den Weisfeldern großen Schaden.

8. *GLIS*. (*Myoxus*.) *Cauda rotunda, versus apicem crassior. Dentes ut in sciuris.*

1. †. *Esculentus*. der Siebenschläfer, Nagelbilch, die Reilmaus. (Fr. *le loir*. Engl. *the reilmouse*.) *G. griseus, subtus albidus, auriculis rotundatis, nudis.*

*Schreber. tab. 225.*

So wie die folgende Gattung in den mildern Erdstrichen der alten Welt. Es ist der wahre *glis* der Alten, den sie verspeiseten\*), und in eigenen *glirariis*\*\*\*) mästeten. Lebt in Eichen- und Buchenwäldern, nistet in hohle Bäume; und hält langen und sehr festen Winterschlaf.

\*) *APICIUS VIII, 9.*

\*\*) *VARRO de R. R. III, 15.*

2. †. *Avellanarius*. die kleine Haselmaus. (Fr. *le muscardin*. Engl. *the dormouse*.) *G. rufus*, pollice plantarum mutico, auriculis rotundatis.

Schreber. tab. 227.

Kleiner am Leibe als die Hausmaus. Zu ihrem Winterschlaf bereitet sie sich ein kugliches, ziemlich festes Lager von Tangelnadeln, u. a. kleinem Gestrüppe, worein sie sich vergräbt.

9. *Mus. Cauda gracilis, subnuda*. Dentes ut in praecedentibus.

1. *Oeconomus*. die Wurzelmaus. *M. cauda subesquiuinciali*, auriculis nudis vellere molli latentibus, palmis subtetradactylis, corpore fusco.

Schreber tab. 190.

Durch Sibirien, bis nach Kamtschatka. Wird theils durch die großen Wanderungen, die sie, zumahl von Kamtschatka aus, in manchen Jahren, fast wie der Lemming, anstellt, besonders aber durch die Industrie merkwürdig, womit sie eine große Menge meist ehbarer Wurzeln in ihre unterirdischen Höhlen schleppt, denen die Tungusen ic. (wie die Thüringer dem Hamster-Vorrath) nachgraben.

2. †. *Sylvaticus*. die Waldmaus, große Feldmaus. (Fr. *le mulot*. Engl. *the field rat*.) *M. cauda mediocri*, pectore flavescente, abdomine albido \*).

Schreber tab. 180.

Thut den Feldfrüchten und der Holzfaat Schaden.

3. †. *Amphibius*. die Wasserratte, der Erdwolf. *M. cauda longitudine dimidia corporis*, auribus vix vellere prominulis, palmis subtetradactylis.

Schreber tab. 186.

---

\*) CONST. NICATI *comm. de mure domestico, silvatico atque arvali*. Ultraj. 1822. 8.

In der ganzen nördlichen Erde. Ist zumahl den Gärten nachtheilig, besonders dem Wurzelwerk \*).

4. †. *Arvalis*. die Feldmaus, Stofmaus. (Fr. *le campagnol*. Engl. *the field mouse*.) *M. cauda medioeri, dorso ferruginco, abdomine cinereo.*

Schreber tab. 191.

Vermehrt sich in manchen Jahren ungeheuer, und thut zumahl der Wintersaat großen Schaden. Das bewährteste Vertilgungsmittel ist wohl der englische Erdbohrer. Auch unter dieser Gattung finden sich hier herum, wie unter der folgenden, Rackerlacken.

5. †. *Musculus*. die Hausmaus. (Fr. *la souris*. Engl. *the mouse*.) *M. cauda elongata, palmis tetradactylis, pollice palmarum mutico.*

In Europa und den gemäßigten Erdstrichen von Asien und America. Hat sich den Menschen, gewisser Maßen zum Hausthier aufgedrungen.

Die weißen Mäuse mit rothen Augen (die Rackerlacken in ihrer Art), sind zuweilen so lichtscheu, daß sie in der Helligkeit die Augenlieder fest zuschließen, und für blind gehalten werden.

6. †. *Rattus*. die Ratte. (Fr. *le rat*. Engl. *the rat*.) *M. cauda elongata, palmis tetradactylis cum unguiculo pollicari.*

Ist jetzt fast über alle fünf Welttheile verbreitet; scheint aber ursprünglich im mittlern Europa zu Hause \*\*). Außerst gefräßig. Frißt sogar Scorpione, und zieht dem Menschen und seinen Victualien überall nach. Den Vergleuten in die tiefsten Schächte, so wie den See-

\*) Vor Kurzem erhielt ich eine gar schöne Spielart dieser Gattung aus hiesiger Gegend. Hermelinweiß, bloß mit ein Paar bräunlich-grauen Flecken auf dem Rücken.

\*\*\*) Von der von manchen neuern Naturforschern gar seltsam angegebenen ursprünglichen Heimath, so wie von der allmählichen Verpflanzung der Ratten und vieler andern nun weit verbreiteten Thiere, habe ich ausführlich gehandelt in der *Commentatio de quorundam animantium colonis, sive sponte migratis sive casu aut studio ab hominibus aliorum translatis*. Cotting. 1823. 4. und im T. V. comm. recentior. Soc. R. Scientiar. Gott.

fahren auf die Schiffe. Unter andern gehört diese Land- und Hausplage zu den gefährlichsten Feinden der Zuckerplantagen in West-Indien.

An vielen Orten wird sie allgemach durch die un- sprünglich wohl in Ostindien und Persien einheimische Wanderratte (*M. decumanus*. Fr. *le surmulot*, Engl. *the Norway rat*) verdrängt, die von röthlich- grauer Farbe und ihr Fell mit vielen einzelnen langen Borstenhaaren durchmengt ist.

- Lemmus Lemmus* 7. *Lemmus*. der Lemming. *M. capite acuto, cauda brevicula, corpore nigro fulvoque irregulariter maculato.*

Schreber tab. 193. A. 195. B.

Häufig in Lappland und Sibirien. Zuweilen emigriren ganze Legionen von einer Gegend in die andere. Ihre unerwartete und unbemerkte Ankunft, und dann auch der Fall, daß welche von den Raubvögeln in die Luft gehoben und sich doch noch los gearbeitet und herunter gefallen ic., mag zu der alten Sage Anlaß gegeben haben, daß es mitunter Lemminge vom Himmel regne.

8. *Typhlus*. die Blindmaus, *Stopez*. *M. ecaudata, palmis pentadactylis, incisoriibus supra infraque latis, palpebrarum aperturis auriculisque nullis.*

Schreber tab. 206.

Im südlichen Rußland. Lebt mehrentheils unter der Erde. Soll für seine kleinen ganz deutlichen Augäpfel doch gar keine Oeffnung in der Gegend der Augenlieder haben, und folglich gänzlich blind seyn.

10. *MARMOTA*. (*Arctomys*.) *Auriculae abbreviatae, cauda brevis, aut nulla. Dentis ut in praecedentibus.*

1. *Alpina*. das Murmelthier (Graubündnisch *murmout* vom Lat. *mus montanus*. Fr. *la marmotte*.) *M. corpore depresso, supra fusco, subtus flavescente.*

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1812.

In vielen der höhern Alpen von Europa und Asien. Merkwürdig ist, daß man es auf der *allée blanche* in Savoyen theils auf isolirten Klippen findet, die wie Inseln aus diesem Eismeer hervorragen, Stundenweit von allem unbefesteten Erdreich entfernt, und im ganzen Jahr nur etwa sechs Wochen lang vom Schnee entblößt sind; so daß es scheint, die dasigen Murmeltiere durchschlafen wenigstens zehn Monate vom Jahre, und bringen nur einen äußerst kleinen Theil ihrer Existenz wachend zu.

2. *Citellus*. das Erdzeiselchen, Suslick. (*Mus ponticus*). *M. auriculis minimis, cauda villosa, corpore vario.*

Schreber tab. 211.

Häufigst in Ungarn, Polen und Sibirien. Hat die Größe vom Hamster; auch so wie dieser Backentaschen.

3. †. *Cricetus*. der Hamster, Kornferkel. *M. abdomine nigro.*

F. G. Sulzer's N. G. des Hamsters. Götting. 1774. 8. Taf. I. 2.

Hin und wieder in Deutschland, Polen, Sibirien ic. Lebt vorzüglich von Getreide, Bohnen ic., wovon er großen Vorrath in den Backentaschen zu seinen unterirdischen, wohl 7 Fuß tiefen, Höhlen schleppet. Eine Höhle hält manchmal auf 60 Pfund solcher Victualien. Er vermehrt sich ausnehmend, und man hat wohl eher nur allein in der Gothaischen Stadtfur in Einem Sommer auf 90000 Hamster getödtet. Es gibt eine ganz schwarze Spielart unter diesen Thieren, so wie auch Kackerlacken mit rothen Pupillen.

11. *HYRAX*. (Daman.) *Dentes primores superiores 2, distantes, inferiores 4 contigui, palmarum digitis 4, plantae digitis 3, cauda nulla.*

1. *Capensis*. der Klipdas. (Büffon's *marmotte du Cap*.) *H. palmarum unguibus planis, plantarum unico subulato.*

Schreber tab. 240.

Am Cap, fast von der Größe des Murmelthiers. Lagert sich auch so in Felsenhöhlen, ist aber seinem eigentlichen anomalistischen Bau nach, zumahl wegen des Gebisses und der Füße, schwer zu classificiren.

12. SAVIA. Halbfaninchen. Auriculae rotundatae, parvae. Cauda nulla aut brevis. Dentes primores utrinque 2.

Das ganze Geschlecht bloß im wärmern Südamerica, zumahl in Brasilien.

1. *Porcellus*. das Meerschweinchen. *Cobaya*. (Fr. *le cochon d'Inde*. Engl. *the Guinea-pig*.) S. ecaudata, corpore variegato \*).

Schreber tab. 173.

Kommt auch in Europa leicht fort, variirt in der Farbe, und ist wohl das fruchtbarste von allen Säugethieren. Soll jetzt kaum mehr wild gefunden werden.

2. *Aguti*. (*Piculi*.) das Ferkelfaninchen. S. caudata, corpore ex ruo fusco, abdomine flavescente.

*Ménag. du Mus. nation.* L. V. tab. 3.

Größer als ein Kaninchen.

13. LEPUS. Dentes primores utrinque 2; superiores duplicati.

1. †. *Timidus*. der Hase. (Fr. *le lièvre*. Engl. *the hare*.) L. auriculis apice nigris, corpore et pedibus posticis longioribus.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1798.

Fast in der ganzen alten Welt, ~~und auch in Nord-~~ America. Ist unter den Fußsohlen, und sogar zum Theil im Munde, behaart. Beide, Hase und Kaninchen, scheinen wieder zu lauen \*\*).

\*) J. JAC. FREULER *monographia Caviae porcelli zoologica*. Gotting. 1820. 4.

\*\*\*) Hl. B. Mosiz, N. XI. B. 5 u. f.



Sonderbar ist die wundersame, von so vielen braven Naturforschern für wahr angenommene Sage, daß man schon oft und in ganz verschiedenen Gegenden und Zeiten einzelne gehörnte Hasen mit kleinen Rehgeweihchen gefunden habe \*).

Der Berghase (*Lepus variabilis*) in manchen nördlichen und alpinischen Gegenden, unterscheidet sich schon in der Bildung vom gemeinen durch einen dickern Kopf, kürzere Ohren, und kürzern Schwanz, längere Hinterbeine mit auffallend breiten Pfoten; paart sich auch nicht mit jenem. Im äußersten Norden, wie in Grönland ic. ist er Jahr aus Jahr ein, in den Schweizer- und Tyroser Alpen ic. aber nur im Winter weiß \*\*).

2. †. *Cuniculus*. das Kaninchen. (Fr. *le lapin*. Engl. *the rabbit*.) *L. auriculis nudatis, corpore et pedibus posticis brevioribus.*

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1799.

Ursprünglich in den wärmern Zonen der alten Welt, aber nun auch in nordischen Gegenden einheimisch. Sie vermehrten sich so stark, daß sie wohl eher [z. B. ums Jahr 1736 auf der St. Peters Insel bey Sardinien \*\*\*)] zur Landplage geworden sind †); und kommen auch in ganz wüsten Gegenden, wie auf Volcano, der sonst so öden liparischen Insel, fort. Die wilden sind grau; und die weißen mit rothen Augen die gemeinsten Kackerlacken.

Die langhaarigen angorischen (S. 24. Anm. 2.) oder so genannten englischen Seidenhasen kommen auch hier zu Lande gut fort.

\*) Meine Zweifel gegen die Richtigkeit derselben habe ich im Handbuche der vergleichenden Anatomie S. 34 u. f. angegeben.

\*\*) S. Meisner's Museum der Naturgesch. Helvetiens. Nro. 4.

\*\*\*) (CETTI) *quadrupedi di Sardegna*. p. 149.

†) "Certum est, Balearicos adversus proventum cuniculorum auxilium militare a divo Augusto petiisse." PLINIUS.

14. **IACULUS.** (*Dipus.*) *Pedes antici brevissimi, postici elongati. Cauda saltatoria, apice floccosa. Dentes primores utrinque 2.*

1. *Ierboa.* der Springhase, Erdhase, die Springmaus, zweibeinige Bergmaus. *Palmis tridactylis, plantis tetradactylis.*

Schreber tab. 228.

Zumahl in Nord-Africa, Arabien u. Macht sich Höhlen in die Erde. Springt mit der Leichtigkeit einer Heuschrecke, und wohl 7 bis 8 Fuß weit.

15. **HYSTRIX.** Stachelschwein. (*Fr. porcepica. Engl. porcupine.*) *Corpus spinis tectum. Dentes primores utrinque 2.*

1. *Cristata.* *H. spinis longissimis, capite cristato, cauda abbreviata.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 81.

Ursprünglich im wärmern Asien und fast ganz Africa; nährt sich zumahl von Baumrinden; nistet in der Erde. Im Zorn raffelt es mit seinen Stacheln, die ihm zuweilen, besonders im Herbst ausfallen; kann sie aber nicht gegen seine Verfolger von sich schießen! \*)

2. *Dorsata.* (*Urson.*) *H. spinis brevibus sub pilis occultis.*

Schreber tab. 169.

In Canada, auf Labrador, um die Hudsonsbay u. Thut zumahl im Winter den jungen Baumstämmen großen Schaden.

### B) FERAE.

Mit spizen oder zackigen Vorderzähnen, und meist nur einem Eckzahn auf jeder Seite, der aber bey den meisten von ansehnlicher Größe und Stärke ist. — Die eigentlich so genannten reißenden Thiere und einige andere Geschlechter mit ähnlichem Gebiß.

\*) Der weitland als Panazee berufene köstliche Gallenstein (*pietra del porco*) soll sich in einer noch nicht genau bekannten ost-indischen Gattung von Stachelschweinen finden.

16. ERINACEUS. Corpus spinis tectum. Dentes primores utrinque 6 \*); *laniarii* supra 3, infra 1, *molares* 4.

I. †. *Europaëus*. der Igel. (Fr. *le hérisson*. Engl. *the hedge-hog*.) E. auriculis rotundatis, naribus cristatis \*\*).

Fast in der ganzen alten Welt. Ein animal nocturnum. Nährt sich aus beiden Reichen. Mauset wie eine Katze. Kann spanische Fliegen in Menge fressen. Spießt allerdings (wie die Alten sagen, von den Neuern hingegen ohne allen Grund bezweifelt, mir aber nun schon von drey ganz zuverlässigen Augenzeugen versichert worden) Früchte an seine Rücken-Stacheln, um sie so in sein Lager zu tragen \*\*\*).

17. SOREX. Nasus rostratus, auriculae breves. Dentes primores superiores 6 †), bifidi; inferiores 2-4 intermediis brevioribus; *laniarii* utrinque plures.

I. †. *Araneus*. die Spizmaus. (Fr. *la mus-araigne*. Engl. *the shrew*.) S. cauda medioori, abdomine albedo.

Schreber tab. 160.

In Europa und Nord-Asien 2c. Daß sie giftig sey, oder den Pferden in den Leib kriechen 2c. sind ungegründete Sagen. Selten finden sich gefleckte oder ganz weiße Spizmäuse.

\*) Schwerlich nur 2, wie Linne' meinte. Denn obere Vorderzähne sind doch wohl alle die so im Os intermaxillare (— S. 44 Not. \*\*) — sitzen; und untere alle die vorn im Unterkiefer, auf welche jene obern passen.

\*\*) J. JOACH. WETTER *erinacei europaei anatome*. Götting. 1808. 8. pag. 7.

\*\*\*) Es bezeugt es auch Dr. Patr. Rüssel in der neuen Ausgabe von seines Bruders *nat. hist. of Aleppo* T. II. p. 419.

†) So ist es wenigstens bey der Wasserspizmaus.

2. †. *Fodiens*. die Wasserspizmaus. S. abdomine cinereo, digitis ciliatis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 72.

An kleinen Gewässern. Statt einer Schwimmhaut ist jede Zehe zu beiden Seiten mit steifen Härchen besetzt, die die Füße zum Rudern ungemein geschickt machen. Die Oeffnung des Gehörganges kann das Thier durch eine Klappe zuschließen, so lange es unter Wasser ist.

3. *Exilis*. S. minimus, cauda crassissima tereti.

Am Jenisei und Ob. Das kleinste der bis jetzt bekannten Säugethiere. Wiegt nur  $\frac{1}{2}$  Quentchen.

18. **TALPA.** Caput rostratum, palmae fossoriae. Dentes primores superiores 6. inferiores 8; lanariii major 1, minores 4.

1. †. *Europaea*. der Maulwurf, die Schermaus. (Fr. *la taupe*. Engl. *the mole*.) T. cauda brevior, auriculis nullis.

Fast in der ganzen alten Welt. Ist ein vollkommenes animal subterraneum, wozu ihm außer andern Eigenheiten seines Körperbaues, besonders die Schaufelspfoten zu Statten kommen. Er hat sehr kleine Augen, kann geschickt schwimmen und bey Ueberschwemmung auf die Bäume klettern. Eine erbsengelbe Spielart findet sich mitunter in der hiesigen Gegend.

*Chrysochlorus ca 2. versicolor*. (s. *aurata*). T. ecaudata, palmis tridactylis.

VOSMAER's monogr. 1787.

Bloß am Cap. Kann also nicht (nach Linné) *asiatice* heißen. Ihr Haar schillert, zumahl wenn es naß ist, mit farbigem Goldglanz.

19. **DIDELPHYS.** (*plerisque*) hallux muticus. Feminis folliculus abdominalis mammarum.

Auch bey dieses Geschlechts so zahlreichen und einander im Ganzen so verwandten Gattungen variirt doch das Gebiß so mannigfaltig, daß dieselben nach dem lineischen System in ganz verschiedene Geschlechter vertheilt werden müßten.

Jacoby

1. *Marsupialis*. das Beuteltbier, Opossum.  
*D. albida*, auriculis, antibrachiis et tibiis nigris,  
 cauda squamosa longitudine corporis. Dentes *primores*  
 superiores 10, inferiores 8, *laniarü* elongati.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 54.

Zumahl im wärmern Nord-America \*). Das Weibchen von dieser und andern Gattungen dieses Geschlechts hat eine große Tasche am Bauche, die durch besondere Muskeln geschlossen und geöffnet werden kann; und in deren Boden die Zitzen liegen. Die Jungen werden ganz außer Verhältniß klein (gleichsam nur als unreife Abortus) zur Welt gebracht, dann aber erst lange Zeit in dieser Tasche getragen, wo sie sich ansaugen und von der Muttermilch nähren, bis sie reifer und vollkommener ausgebildet, gleichsam von neuem geboren werden können.

2. *Gigantea*. das Känguruh. *D. grisea*, cauda longa crassa, pedibus anticis brevissimis, posticis longissimis. Palmis pentadactylis, plantis subtradactylis. Dentes *primores* superiores 6. inferiores 2. *laniarü* nulli.

HAWKESWORTH T. III. pag. 157.

In Neu-Holland. Mausfahl. Ist, wenn es aufrecht sitzt, wohl manns hoch, und 140 Pfund schwer. Lebt in Heerden von 50 und mehr Stück. Ist bloß grasfressend. Springt in weiten wohl zwey Klafter langen Sätzen, wobey ihm sein mächtig starker Schwanz zum Springstock, so wie bey dem Aufrechtstehen zur Stütze, und gegen den Angriff als kräftige Vertheidigungswaffe dient. Das Weibchen wirft nur ein Junges auf einmahl, das bey der Geburt kaum halb so groß als eine Maus ist, dann aber von der Mutter drey Vierteljahr lang in jenem Sack getragen wird, bis es wohl 14 Pfund wiegt.

3. *Wombat*. (*Phascolamys*). *D. subfusca*, cauda brevissima. Dentes *primores* utrinque 2 cylindrici, obtusi. *laniarü* nulli. *molares* 5.

LEACH vol. II. tab. 96.

\*) Bemerkungen an einem Beuteltbier, das ich lange lebendig besessen, s. in Voigt's neuem Magazin III. B. S. 683. u. f.

Ebenfalls im fünften Welttheile. Von der Größe des Dachses. Wie es scheint auch so ein animal nocturnum, das in der Erde wühlt.

20. **VIVERRA.** Caput vulpinum. Cauda plerisque felina. Dentes *primores* utrinque 6, intermediis brevioribus. Lingua plerisque retrorsum aculeata. Ungues exserti.

1. *Zibetha.* die Zibethkatze. (*Hyaena odorifera.* Fr. *la civette.* Engl. *the civet.*) V. cauda annulata, dorso jubato cinereo nigroque undatim striato.

*Ménagerie du Muséum national.* Livr<sup>n</sup> IV. tab. 1.

Im südlichen Asien und nördlichen Africa. Bey beiden Geschlechtern sammelt sich in einer besondern Höhle, die zwischen dem After und den Zeugungsgliedern liegt, das Zibeth, eine schmierige, wohlriechende Substanz.

2. *Genetta.* die Genettkatze. (Fr. *la genette.* Engl. *the genet.*) V. cauda annulata, corpore fulvo - nigricante maculato.

*H. n. des mammifères* XVII. tab. 3.

In der Levante. Wird seines Felles wegen geschätzt.

3. *Nasua.* *Coatimondi.* V. rufa, cauda albo annulata.

Schreber tab. 218.

In Südamerika. Mit einer rüffelartigen sehr beweglichen Nase.

4. *Putorius.* das Stinkthier, Conepatt, (Fr. *la mouffette.* Engl. *the skunk, pol-cat.*) V. lineis dorsalibus albis, per caudam productis.

Schreber tab. 122.

In Virginien, Canada ic. Hat seinen Namen von dem unerträglichen Gestank, den es, so wie mehrere verwandte Gattungen seines Geschlechts, im Zorne von sich gibt.

5. *Ichneumon*. die Pharaonsmaus, der Mungo.  
(Buffon's große *mangouste*.) V. cauda basi  
incrassata sensim attenuata apice floccosa.

*Ménag. du Mus. nation. L. VI. tab. 4.*

Hat straffes, fast borstenartiges Haar, mit braunen  
breit geringelten Streifen. Ist häufig in Aegypten, wo  
es zumahl den Crocodilenehern, so wie außer dem den  
Schlangen, nachstellt; sich aber ausnehmend kirre und  
häuslich machen läßt.

21. *MUSTELA*. *Dentes primores superiores* 6,  
*erecti, acutiores, distincti*; *inferiores* 6, ob-  
*tusiores, conferti*; *duo interiores, Lingua*  
*laevis.*

Die Gattungen dieses Geschlechts haben kurze Füße,  
und einen lang gestreckten Körper, den sie im Gehen  
bogenförmig krümmen. Sie sind sehr flink, beißig und  
blutdürstig.

1. †. *Martes*. der Baumarder, Edelarder,  
Lannenarder, Wildarder, Feldarder.  
(Fr. *la marte*, Engl. *the pinemartin*.) M. corpore  
fulvo-nigricante, gula flava.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

Zumahl im Schwarzholz der ganzen nördlichen Erde.  
Sein schönes Fell kommt dem Zobel am nächsten.

2. †. *Foina*. der Hausarder, Steinarder.  
(Fr. *la fouine*, Engl. *the martin*.) M. corpore  
fulvo-nigricante, gula alba.

v. Wildungen a. a. D.

Im mittlern und wärmern Europa und dem benach-  
barten Asien. Läßt sich jung eingefangen, so wie auch  
die vorige Gattung, zum Wunder zahm machen.

3. †. *Putorius*. der Iltis, Iltz, Raß, Stän-  
kerraz. (Fr. *le putois*, Engl. *the fitchet, po-  
lecat*.) M. flavonigricans, ore et auricularum  
apicibus albis.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1801.

Hat meist gleiches Vaterland mit dem Hausmarder. Auch in der Barbaren. Das ganze Thier, und selbst sein abgezogenes Fell geben einen sehr widrigen Geruch von sich.

Das Frettel (Luro, Fr. *le furet*, Engl. *the ferret*) von gelblich weißer Farbe mit rothen Pupillen, ist ein wahrer Kackerlacke in seiner Art, folglich wohl keine ursprüngliche eigene Gattung, sondern eine Abart vom Iltis, mit welchem es sich auch paart. Zangt gut zum Ratten- und Caninchen-Fang.

4. *Zibellina*. der Zobel. (Fr. *la zibeline*. Engl. *the sable*.) M. corpore fulvo-nigricante, facie et gula cinereis.

Schreber tab. 136.

Zumahl in Sibirien. Die schönsten mit recht schwarzbraunem, dickhaarigem und glänzendem Fell finden sich um Jakutzk.

5. †. *Erminea*. das große Wiesel, Hermelin. (Fr. *le roselet*, *l'hermine*. Engl. *the stoat*, *the ermine*.) M. caudae apice nigro.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1802.

In der nördlichen Erde, vorzüglich in Sibirien. Größer als das gemeine Wiesel. Ändert aber eben so wie dieses die Farbe, so daß es im Sommer bräunlich, im Winter aber (als Hermelin) weiß ist.

6. †. *Vulgaris*. das gemeine Wiesel. (Fr. *la belette*. Engl. *the weasel*.) M. corpore ex rufo fusco subtus albo.

v. Wildungen a. a. O.

Im Norden von Europa und Asien. Die Mutter trägt oft ihre Junge im Maule umher (daher die alte Fabel, als ob sie dieselben durch diesen Weg zur Welt brächte.)

22. *URsus* *Dentes primores superiores* 6, intus excavati alterni, inferiores 6, laterales 2, longiores lobati; *laniarii primarii solitarii* (*minimi 1-2 inter hos et primos molares*), lingua laevis.



1. †. *Arctos*. der Bär. (Fr. *l'ours*. Engl. *the bear*). *U. fusco nigricans*, *cauda abrupta*.

*Ménag. du Mus. nat.* III. tab. 3.

*Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 32.

In der nördlichen Erde, doch auch in Ost-Indien und Nord-Africa. In der Jugend lebt er meist von Gewächsen; nach dem dritten Jahr aber mehr vom Fleisch. Zum Gesecht bedient er sich mehr seiner Vorderzähne, als des Gebisses. Ein ausgewachsener kann wohl vier Centner und darüber, am Gewicht, halten.

Zu den merkwürdigsten Spielarten unter den Bären gehören: die großen schwarzen Amelkenbären; die kleinen hellbraunen Honigbären; und die noch kleinern weißlichen Silberbären; sämmtlich zottig, und zumahl unter dem Halse langbehaart.

Hingegen macht der nordamericanische Bär mit schwarzem, schlichtem, atlasglänzendem Haar, und flachem Kopf mit spigerer Schnauze, wohl eine eigene Gattung aus, die sich gewöhnlich von Früchten und in manchen Jahreszeiten fast ausschließlich von Ameisen nährt.

2. *Maritimus* (*glacialis*). der Eisbär, Polarbär. *U. albus*, *collo et rostro elongatis*.

*Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 33.

An den Küsten und bey'm Treibeis der nördlichsten Erde. Darf nicht mit der weißen Spielart des gemeinen Bären verwechselt werden. Er wird bey 12 Fuß lang, und auf 15 Centner schwer; schwimmt und taucht sehr geschickt, und ist fast bloß fleischfressend \*).

3. *Longirostris*. (Engl. *the Petre Bear*.) *niger*, *villosus*, *labiis protensilibus*, *colli macula alba*

*Catton's Animals in aquatinta* 1788. tab. 20.

Liedemann über das vermeintliche Bärenartige Faulthier 1820. 4.

\*) Viel Merkwürdiges über dieses und andere Thiere auf Labrador findet sich in G. CARTWRIGHT'S *Journal during a Residence of nearly 16 years on the Coast of Labrador*. Newark 1792. III. vol. 4.

In Bengalen, wo er in die Erde gräbt. Auch dort selten (S. 60. N. \*\*). Von der Mittelgröße des Bären \*).

4. *Gulo*. der Vielfraß, Kosomack. (Fr. *le glouton*. Engl. *the glutton*.) U. corpore rufosusco, medio dorsi nigro.

PALLAS *Spicileg. zoologic.* XIV. tab. 2.

In der nördlichen Erde, besonders in Sibirien. Seine Fressgierde hat zu allerhand Fabeln Anlaß gegeben.

Das *Wolverene* oder *Quickhatch* (*Ursus luscus*) auf Labrador und an der Hudsonsbay scheint wenig von ihm verschieden zu seyn.

5. †. *Taxus*. der Dachs. Meles. (Fr. *le blaireau*. Engl. *the badger*.) U. cauda concolore, abdomine nigro.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1797.

In Europa und Asien bis gen Schina. Ein animal omnivorum. Baut unter der Erde einen tiefen Kessel, zu welchem verschiedene Röhren oder Gänge führen. Verschläft den größten Theil seines Lebens, und hält besonders langen und festen Winterschlaf, wobey er seine Schnauze in den Fettbeutel am Hinterleibe steckt.

6. *Mellivorus*. der Honig-Dachs, Kattel. U. dorso cinereo, fascia laterali nigra, abdomine nigro.

Sparmann in den schwed. Abhandl. 1777. tab. 4. fig. 3.

Am Cap; lebt vom Honig und Wachs der wilden Bienen, die in die Höhlen der Stachelschweine ic. nisten. Er gibt auf den Flug der heim eilenden Bienen acht, oder folgt auch bloß der Anweisung des Honigkuckuks. Hat ein zottiges Fell, mit einer ungemein starken sehr beweglichen schiebbaren Haut, wodurch er einerseits vor den Bienenstichen, und anderseits vor tiefen Bissen der Hunde ic. gesichert ist.

7. *Lotor*. der Waschbär, Rackun, Sjupp, Coati. (Buffon's *Raton*.) U. cauda annulata, fascia palpebrarum transversali nigra.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 62.

\*) Der erste der vor 37 J. nach London kam, hatte die Vorderzähne verloren und ward deshalb damals unter die Faulthiere gerechnet.

Ein animal nocturnum, im wärmern nordöstlichen America ic. Frißt mancherley. Bedient sich der Vorderpfoten sehr geschickt zum Fassen, auch zum Einweichen oder Aufzischen seines Futters ic. Wird überhaupt sehr kirre. Sein Haar ist nächst des Vibers feinem, das vorzüglichste für Hutmacher.

23. CANIS. Dentes primores superiores 6, laterales longiores distantes, intermedii lobati, inferiores 6, lobati omnes, laniarii solitarii, incurvati.

I. †. Familiaris. der Hund. (Fr. *le chien*. Engl. *the dog*.) C. cauda recurvata; subinde digito spurio ad pedes posticos.

Dieser treue Gefährte des Menschen, der sich besonders durch die ausnehmende Schärfe seiner Sinne, verbunden mit seiner großen vielartigen Gelehrigkeit (sogar zum Fisch- und Robbenfang), aber auch durch mancherley andere Brauchbarkeit empfiehlt, ist längst mit ihm über alle fünf Welttheile verbreitet, und giebt den größten Beweis von der Perfectibilität der Thiere, wenn der Mensch ihre Anlagen durch lange Reihen von Generationen ausbildet.

Ob alle die verschiedenen Hunde-Rassen als bloße Varietäten einer und derselben Gattung anzusehen sind, und ob diese selbst vom Wolf oder Schakal abstamme, ist schwerlich zu entscheiden. Mir scheinen manche Rassen z. B. der Dachshund, das Windspiel ic. viel Eigenes zu besondern Functionen Abzweckendes in ihrer Bildung zu haben, so daß ich diese zweckmäßigen Eigenheiten nicht wohl für zufällige Folge der bloßen Ausartung halten kann.

Zu den Hauptrassen gehören wohl

a) Fricator. der Mops. (Fr. *le doguin*. Engl. *the pugdog*.) mit untersehktem, kurzem Leibe, schwarzen Flecken an den Backen und hängenden Ohren.

Den Uebergang von dieser zur nächstfolgenden Rasse macht der eigentliche Bullenbeißer,

Wachthund, Bluthund, molossus (Engl. *the bull-dog*.) bey welchem der Unterkiefer vor dem obern etwas hervortritt.

- b) Mastivus. die Englische Dogge. (Fr. *le dogue*. Engl. *the mastiff*.) mit stumpfem Kopfe, hängenden lappichten Oberleszen und glattem Haar. Bellt dumpfig und kurz. — Ihm scheint der Metzgerhund (Fr. *le matin*.) nahe verwandt.
- c) Terrae novae. der Neufundländer. (— *Abbild. n. h. Gegenst. tab. 6.* —) Zeichnet sich durch seine ausnehmende Größe, langes seidenartiges Haar, langstockigen, meist aufwärts gekrümmten Schwanz, besonders aber durch die Art von Schwimmhaut zwischen den Zehen aus, die bey ihm ungleich größer ist, als bey andern Hunden. Daher sein ungemeines Geschick zum Schwimmen. Meist sind diese Hunde weiß und schwarz; und ausnehmend gelehrig \*).
- d) Sagax, venaticus. der Jagdhund. (Fr. *le chien courant*.) mit langem, dickem Körper, eingefurchtem Hinterkopfe, langen hängenden Ohren. Das Haar bald schlicht, bald zottig. — Hierher auch die Bracke, (Engl. *the spanish pointer*.) der Hühnerhund, Wachtelhund und die schön getigerten Corsicanerhunde.
- e) Aquaticus. der Pudel. (Fr. *le barbet*. Engl. *the water-dog*.) mit stumpfem Kopfe, und wollichtem Haar.
- f) Pastoralis, domesticus, villaticus. der Schäferhund, Haushund, (Fr. *le chien de berger*. Engl. *the cur*.) mit aufrechten Ohren; der Schwanz an der untern Seite lang behaart. — Hierzu auch der isländische Hund, und der Spiz oder Pommer. (Fr. *le chien loup*.) Auch der große St. Bernhards-Hund. Und der kleinere, den die Kamtschadalen ic. zum Zug in Schlitten gebrauchen. — Auch die auf manchen Insel-Gruppen der Südsee einheimischen Hunde, die von den Einwohnern als Mastvieh gezogen wer-

\*) ANSPACH'S *History of Newfoundland* pag. 379.

den, und bloß vegetabilische Nahrung genießen, scheinen zu dieser Klasse zu gehören.

g) Meliteus. das Bologneserhündchen. (Fr. *le papagneul*, *le bichon*. Engl. *the lapdog*, *the shock*.) mit sehr langem, seidenartigem Haar, zumahl im Gesichte.

h) Vertagus. der Dachshund. (Fr. *le basset*. Engl. *the tumbler*, *the turnspit*.) mit langer Schnauze, hängenden Ohren, lang gestrecktem Körper, kurzen, krummen Vorderfüßen, und rothbraunen Flecken über den Augen. — Ihm scheint der englische *Terrier* (*terrarius*), mit borstigem Haar und struppiger Schnauze, nahe verwandt.

i) Dingo. der neuholländische Hund. Aehnelt, zumahl in der Bildung des Kopfs und Schwanzes, mehr dem Fuchs.

k) Leporarius. das Windspiel. (Fr. *le levrier*. Engl. *the grey-hound*.) mit langem, zugespitztem Kopfe, hängenden Ohren, dicker Brust, sehr schlankem Leib und Beinen.

l) Graius \*). der Spartanische Hund. (*canis laconicus*); sehr groß; hält in der Bildung das Mittel zwischen Jagdhund und Windspiel.

Ihm ähnelt der große Dänische und der nun ausgestorbene große Irländische Hund.

m) Aegyptius. der guineische Hund. (Fr. *le chien-turc*. Engl. *the Indian dog*, *the naked dog*.) ähnelt dem Windspiel, hat aber nur im Gesichte gekrullte Haare, der übrige Körper ist meist kahl, und schwarz, oder rufigbraun, fast wie Negerhaut. (s. S. 24. Anm. 2)

Diese verschiedenen Haupt-Rassen paaren und vermischen sich aber nicht nur unter einander, sondern auch mit Wölfen und Füchsen, mit welchen sie sogar zuweilen fruchtbare Bastarde erzeugen.

---

\*) So nannten Ray, Linne' u. a. das eigentliche Windspiel, das aber die alten Griechen gar nicht gekannt zu haben scheinen.

2. †. *Lupus*. der Wolf. (Fr. *le loup*. Engl. *the wolf*.) *C. cauda incurvata*.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1795.

Fast in der ganzen alten Welt; ist aber in einigen Ländern, wie z. B. in Großbritannien und Irland, ausgerottet. Hat einen schleppenden doch dabei schnellen und nicht leicht zu ermüdenden Gang. Aus Hunger fressen die Wölfe sogar Schilf und Erde; graben auch Leichen aus, und da mag etwa ihre nächtliche Erscheinung auf Kirchhöfen u. den Anlaß zu der alten Sage von Währwölfen gegeben haben.

3. *Aureus*. der Schakal, Thos. (Buffon's *Adivo*.) *C. corpore fulvo, pedibus longioribus, caudae apice nigro*.

Schreber tab. 94.

In ganz Nordafrika und Orient, besonders in Natolien und Bengalen; zieht des Nachts scharenweise umher; frisst Thiere, Lederwaren u. c.; gräbt Leichen aus. Manche Naturforscher haben den Schakal für den ursprünglich wilden Hund, und manche Eregeten Simsons Füchse für Schakale gehalten.

4. †. *Vulpes*. der Fuchs, Wirkfuchs. (Fr. *le renard*. Engl. *the fox*.) *C. cauda recta, apice discolore*.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1796.

Zumahl in der nördlichen alten Welt. In Unzahl auf den östlichen Aleuten, die davon den Namen der Fuchsinselfn erhalten haben. Frisst unter andern Früchten namentlich sehr gern Weintrauben.

Der Brandfuchs (*alopex*) ist wohl sicher nur eine Abart davon.

Ob aber auch der wegen seines kostbaren Felles berühmte schwarze Fuchs mit weißer Schwanzspitze, der in Sibirien, aber auch in Menge auf Labrador zu Hause ist [und der, wenn seine Haare gleichsam silberweiße Spitzen haben, Silberfuchs genannt wird \*)], für eine bloße Abart des gemeinen Fuchses oder für eine

\*) Ein extraschönes Fell eines labradorischen Silberfuchses ist wohl eher in London mit 300 Thalern und darüber bezahlt worden.

besondere Gattung anzusehen sey, läßt sich vor der Hand noch nicht mit Gewißheit bestimmen.

5. *Lagopus*. der weiße Fuchs, Polarsuchs, Steinfuchs, Eisfuchs. *Isatis*. (Engl. *the arctic fox*. Russ. *Pesetz*.) *C. cauda recta, apice concolore, palmis plantisque pilosissimis.*

Schreber tab. 93. A. 93. B.

In den Polarländern, zumahl auf Spitzbergen, Neu-Zembla, Grönland ic. — Die mehresten sind weiß. Die so genannten blauen Füchse hingegen bläulich-grau.

6. *Hyaena*. die Hyäne. *C. nigricans, maculis virgatis, facie nigra, iuba cervicis dorsique, pedibus tetradactylis.*

Der indianische Wolf, von J. El. Nidinger.

Hat meist einerley Vaterland mit dem Schakal, dem sie auch in der Lebensart ähnelt. Hat ihr Ablager unter der Erde oder in Felsenhöhlen und Berg-Kläften.

Die gefleckte Hyäne (*Canis crocuta*) ist viel größer \*) als jene gestreifte; findet sich zumahl in großer Menge in Habessinien und von da südlich bis zum Cap.

Beide machen in ihrem Körperbau einen Uebergang zum folgenden Geschlecht.

24. **FELIS.** *Ungues retractiles, caput rotundius, lingua aspera. Dentes primores 6 acuti- culi, exterioribus majoribus; laniarii solitarii, supra a primoribus, infra a molaribus remoti.*

\*) Eine zehnjährige Löwin, die ich vor einigen Jahren zergliedert, maß von der Schnauze bis zum Anfang des Schwanzes 4 Fuß 10 Zoll; und eine noch nicht völlig erwachsene *Crocota*, die in Ed. Valentia's Reisen beschrieben wird, eben so gemessen 4 Fuß 3 Zoll.

Ein vorzügliches Schedel einer solchen gefleckten Hyäne, wor mit der sel. Oberforstmeister von Wildungen meine Sammlung bereichert hat, ist wenigstens vollkommen so groß, als der von meiner Löwin.

1. *Leo*. der Löwe. (Fr. *le lion*. Engl. *the lion*.)  
F. cauda elongata floccosa \*), corpore fulvo.

*Ménag. du Mus. national*. VI. tab. 2. und II.  
tab. 1.

In den heißen Zonen der alten Welt, vorzüglich in Africa; weiland aber auch in Peloponnes und Aetolien. Auch neulich haben Edwinnen in Menagerieen, in Deutschland und sonst im mildern Europa Junge geworfen. Dem Männchen bricht die Mähne erst im zweyten Lebensjahre aus. Das Fleisch des Löwen wird von den Hottentotten gegessen und eine Horde Araber zwischen Tunis und Algier soll sich fast bloß davon nähren.

2. *Tigris*. der Tiger. F. cauda elongata; capite, corpore et cruribus nigro-virgatis.

*the Tiger*, von G. Stubbs.

Bloß in Asien und vorzüglich von Bengalen bis Schina, auch auf Sumatra u. Ueberaus regelmäßig gestreift. Läßt sich allerdings zähmen, und muß auch vor dem Elephanten erliegen.

3. *Pardus*. der Panther, Parder \*\*). F. cauda subelongata, maculis obtuse angulatis, passim confluentibus et annulatis.

*Ménag. du Mus. nat.* III. tab. 1.

In Africa und Ostindien. Die Flecken seines Fells sind hin und wieder wie zusammengefloßen, theils in Hufeisenform, oder geringelt u. s. w.

Leopard nennt man eine etwas kleinere Abart, mit kleineren Flecken, deren meist drey bis vier auf fast goldgelbem Grunde beysammen stehen.

4. *Panthera*. der kleine Panther. (Büffon's *once*.) F. cauda elongata, corpore albido, maculis irregularibus nigris.

Schreber tab. 100.

\*) Die alten Scholiasten zum Homer (Jl. XX. 170) reden von einem eignen Stachel am Löwenschwanz. Und wirklich habe ich bey der gedachten Löwin etwas dergleichen gefunden, und in dem *Specimen historiae naturalis ex auctoribus classicis illustratae* beschrieben und abgebildet.

\*\*) Die Pelzhändler nennen alle Felle von Thieren dieses Geschlechts, die gerinnete Flecken haben, Panther, und hingegen alle gefleckte ohne Ringform, Tiger.



In der Barbaren und Ostindien. Weit kleiner, als die vorige Gattung. Auch leicht zu zähmen, und zur Jagd (der Rehe, Gazellen ic.) abzurichten, wozu sie im Orient vorlängst, und in den mittlern Zeiten auch in Italien und Frankreich gebraucht worden.

5. *Onça*. der Jaguar, americanische Tiger. F. cauda subelongata, corpore fusco lutescente, maculis angulatis, ocellatis, medio flavis.

*Hist. n<sup>lle</sup> des Mammifères XVII. tab. 1.*

In Südamerica. Größer als der Panther, dem er sonst sehr ähnelt.

6. *Concolor*. der americanische Löwe, Puma, Cuguar. F. cauda mediocri, corpore immaculato fulvo.

Schreber tab. 104.

In Peru, Brasilien ic.; zeichnet sich durch sein rothgelbes, ungeflecktes Fell (weßhalb er mit dem Namen eines Löwen belegt worden) und kleinen Kopf aus.

7. †. *Lynx*. der Luchs. (Fr. *le loup-cervier*. Engl. *the mountain cat*.) F. cauda abbreviata, apice atro, auriculis apice barbatis, corpore maculato, plantis palmisque amplissimis,

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1800.

In der nördlichen Erde; doch auch häufig im Neapolitanischen; thut den Wildbahnen größern Schaden als der Wolf.

8. †. *Catus*. die Kage. (Fr. *le chat*. Engl. *the cat*.) F. cauda elongata, striis dorsalibus longitudinalibus, lateralibus spiralibus.

Fast in der ganzen alten Welt; ist aber erst von da durch die Spanier nach America überbracht worden. Die wilde \*) ist größer, als die zahme, von grauröthlicher Farbe, mit schwarzen Lezzen und Fußsohlen. Die Hauskage begattet sich äußerst selten unter den Augen der Menschen, und verwildert sehr leicht wieder, wenn sie zufällig in Wildniß geräth. Zu den Besonderheiten der

\*) v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1799.

Kagen gehört ihre starke Electricität; das Leuchten ihrer Augen im Dunkeln; ihre seltsame Gierde auf gewisse Pflanzen, wie z. B. auf die *Nepeta cataria* und aufs *Teucrium marum* 2c.; ihr Schnurren oder Spinnen; die ängstliche unüberwindliche Antipathie vieler Menschen gegen dieselben 2c. — Zu den vorzüglichsten Spielarten gehört die angorische oder persische Kaze mit dem langen, seidenartigen Haar, die gewöhnlich schwer hört; die bläulichgraue Carthäuser- oder Cyperkaze; und die spanische oder schildpattfarbige Kaze (*Tortoiseshellcat*); unter welchen letztern man häufig weibliche Kagen von drey ganz verschiedenen Farben (z. B. schwarz, weiß und gelbbraun) in großen Flecken gleich vertheilt, aber äußerst selten einen dergleichen Kater, findet.

## C) BRUTA.

Ohne Gebiß oder wenigstens ohne Vorderzähne.

25. BRADYPUS. Faulthier. (*Ignavus* Fr. *paresseux*. Engl. *sloth*.) *Caput rotundatum, crura antica longiora. Dentes primores nulli utrinque; laniarii (?) obtusi, solitarii; molares cylindrici, obtusi.*

1. *Tridactylus*. der A. B. *pedibus tridactylis, cauda brevi.*

*Abbild. n. h. Gegenst. tab. 53.*

In Guiana 2c. Freylich ein äußerst langsames schwerfälliges, aber bey aller dieser Trägheit listiges und im Nothfall muthiges und starkes Geschöpf; hat dabey ein äußerst zähes Leben, und wenige Bedürfnisse. Frisst Laub, säuft gar nicht 2c.

26. ORYCTEROPUS. *Caput productum rostratum. Cauda elongata conica. Palmae tetradactylae, plantae pentadactylae. Dentes primores et laniarii nulli; molares infra 4, supra 5.*

1. *Capensis*. das Erdschwein.

*BUFFON Supplement vol. VI. tab. 31.*

Am Cap. Vordem irrig zu den Ameisenbären gerechnet. Ein großes animal nocturnum, das mit seinen mächtig starken Krallen in der Erde gräbt.

27. MYRMECOPHAGA. Ameisenbär. (Fr. *fourmiller*. Engl. *ant-eater*.) Rostrum productius, lingua lumbriciformis; dentes nulli.

1. *Jubata*. der große Tamandua. M. palmis tetradactylis, cauda longa jubata.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 82.

Zumahl in Brasilien. Am Leibe so groß, als ein Fleischhund, und lebt doch so wie die folgende kleine Gattung in der Wildniß einzig von den dortigen großen Ameisen.

2. *Didactyla*. der kleine Tamandua. M. palmis didactylis, ungue exteriore maximo, plantis tetradactylis; cauda prehensili.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 22.

Ebenfalls in Südamerica; von der Größe und auch fast von der Farbe des Eichhörnchens.

28. ECHIDNA. Tachyglossus. Corpus spinis pilisque tectum; rostrum elongatum, teretiuseulum; lingua lumbriciformis; dentes nulli.

1. *Hystrix*. E. spinis albido annulatis.

LEACH'S *Miscellany* vol. II. tab. 91.

HOME in den *philos. Transact.* 1802. tab. 10.

So wie eine verwandte Gattung (*E. setosa*) in Neu-Holland. Beide haben im innern Bau vieles, von andern Mammalien abweichendes, mit dem Schnabelthiere gemein.

29. MANIS. Schuppenthier, formosanisches Teufelchen. Corpus squamis tectum; lingua teres; dentes nulli.

Die Bekleidung ausgenommen, haben die Thiere dieses Geschlechts in ihrer Bildung, Lebensart u. viel

Ähnliches mit den Ameisenbären. Von vielen ältern Naturforschern wurden sie unter die Eideren gezählt.

1. *Tetradactyla*. der Phatagin. *M. cauda longiore: unguis bifidis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 14.

Auf Formosa und dem benachbarten Asien. Ungefähr von der Größe des eben gedachten kleinen Ameisenbären. Sein castanienbraun geschuppter Körper ähnelt einem Tannenzapfen.

30. TATU. Armadill, Panzerthier, Gürtelthier. (*Dasypus* LINN.) *Corpus testis zonisque osseis cataphractum; dentes primores et laniarii nulli.*

1. *Novemcinctus*. der Caschicame. *T. zonis dorsalis 9; palmis tetradactylis; plantis pentadactylis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 83.

In Südamerica, bis an die magellanische Straße. Baut unter die Erde, wird sehr firre, rollt sich bey Gefahr, so wie die Schuppenthier und der Igel, kugelförmig zusammen.

## V. SOLIDUNGULA.

Thiere mit Hufen. Ein einziges Geschlecht von wenigen Gattungen.

31. *Equus*. *Pedes ungula indivisa, cauda setosa, Dentes primores superiores 6. obtuse truncati; inferiores 6. prominentiores; laniarii solitarii utrinque remoti.*

1. †. *Caballus*. das Pferd. (Fr. *le cheval*. Engl. *the horse*.) *E. cauda unidique setosa.*

Ursprünglich wilde Pferde gibt es schwerlich mehr, aber häufig und theils in großen Heerden verwilderte; so z. B. in der Mongolen, vollends aber in

unermesslicher Menge in Paraguan, wohin die Pferde (so wie überhaupt nach America) erst durch die Spanier überbracht worden u. s. w. Unter den zahmen Pferde-Rassen zeichnen sich die Araber (zumahl die von der Zucht der Annech um Palmyra herum, und vom Libanus bis gegen den Horeb ic.) durch ihren wunderschönen Bau, so wie durch äußerste Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit aus. Ihnen folgen die Persianer und Araber. Unter den europäischen sind die spanischen (besonders die aus Andalusien), die neapolitanischen und englischen die vorzüglichsten. Die letztern haben besonders den Vorzug der Schnelligkeit, wodurch sie sich in den Wettrennen auszeichnen \*). — Ganzer berittenen Nationen zu geschweigen, wie z. B. die Cosacken, Tataren, Calmücken, die Pferde-Lungusen, die Abiponer ic. so ist auch für die kultivirtesten Völker der Werth dieses Thiers für Landwirtschaft, Cavallerie, Postwesen ic. unermesslich. Manche der gedachten berittenen Völker leben auch großen Theils vom Fleisch und Milch der Pferde. Die letztere gibt, wenn sie zusammen genommen, vollends aber wenn sie abgezogen worden, das berauschende Kumiß der Mongolen.

2. †. *Asinus*. der Esel. (Fr. *l'âne*. Engl. *the ass*.) E. cauda extremitate setosa, cruce dorsali nigra.

Der wilde Esel, von welchem das zahme Hausthier abstammt, ist der wahre onager der Alten; und findet sich jetzt zumal in der Tataren, unter dem Namen *Kulan* \*\*), von da er jährlich im Herbst in großen Heerden südlich nach Indien und Persien zu zieht und daselbst überwintert. Er ist größer und schlanker als der zahme Esel, und von ausnehmender Schnelligkeit. — Ins nördlichste Europa ist der Esel bis jetzt noch gar nicht verpflanzt. Auch artet er wenig aus. Höchstens etwa in der Farbe, da es z. B. weiße Esel gibt.

\* \* \*

\*) Das neuerlich so berühmte englische Rennpferd, *Eclipse*, legte in einer Secunde 58 Fuß zurück: bedeckte nämlich bey der größten Streckung 25 Fuß, und wiederholte diese Action  $2 \frac{1}{3}$  Mal in einer Secunde — s. *an Essay on the Proportions of Eclipse*; in den *Works of CH. VIAL DE SAINTBEL*, London 1795. 4.

\*\*) PALLAS in *Act. Acad. Petropol.* 1777. P. II. p. 238 sq.

Pferd und Esel lassen sich zusammen begatten, und geben zweyerley Bastarde, die von großer Dauerhaftigkeit und Stärke, und zuweilen (aber sehr selten) fruchtbar sind. Eins ist das gemeine Maulthier [mulus, Fr. *le mulet* \*]), das vom männlichen Esel erzeugt, und von der Stute geworfen wird. Das andere ist der Maulesel [hinmus, Fr. *le bardeau* \*\*]), der vom Hengste gezeugt, und von der Eselinn geworfen ist. Dieser letztere ist seltener, und hat Gelegenheit zur Sage von den fabelhaften Jumarn, oder vorgeblichen Bastarden vom Pferde- und Ochsen Geschlecht, gegeben.

3. Zebra. E. zonis fuscis et albidis, maxime regularibus.

*The Zebra*, von G. Stubbs, 1771.

Das Zebra (wovon es zwey ganz verschiedene Gattungen gibt, deren eine, das *Guagga* \*\*\*), man irrig für die Weibchen der andern gehalten hat) ist im südlichen Africa zu Hause. Es lebt heerdenweis, ist ungemein schnell, aber wild und unbändig. Gezähmt haben beide sowohl mit Eseln als Pferden Bastarde gezeugt †).

## VI. BISULCA. (Pecora.)

Die wiederkauenden Thiere mit gespaltene Klauen, unter welchen sich die wichtigsten Hausthiere finden.

32. CAMELUS. Cornua nulla, labium leporinum, pedes subbisulci ††). Dentes primores inferiores 6 spathiformes; superiores 2; lanicarii distantes, superiores 3, inferiores 2.

\* ) BUFFON, *Supplem.* vol. III. tab. 1.

\*\* ) Ebendaselbst tab. 2.

\*\*\* ) *Ménagerie du Muséum national* IV. tab. 3.

† ) s. SIR JOSEPH BANKS in NICHOLSON'S *Journal of natural Philosophy* vol. II. pag. 267. und Graf MORTON in den *philos. Transact.* for 1821. P. I. pag. 20.

†† ) III. B. *Mosses* Kap. XI. B. 4.

1. *Dromedarius*. das gemeine Camel. [Fr. *le dromadaire* \*)]. C. tofo dorsi unico.

*Ménag. du Mus. nat.* II. tab. 4.

Findet sich noch hin und wieder in Asien, zumahl in den Wüsteneyen zwischen Schina und Indien, wild, ist aber für den ganzen Orient und für das nördliche und mittlere Africa das wichtigste Hausthier. (Das Schiff für die Wüsten — nennen es die Araber.) Die gewöhnliche Last der Carawanen-Camele ist gegen sechs Centner, und damit legen sie täglich gegen vier deutsche Meilen (— die Courier-Camele oder Hevries aber zwey Meilen in einer Stunde —) zurück. Das nützliche Thier frisst dorniges Buschwerk, was in den Wüsten in Menge wächst, und für kein anderes Säugethier zur Nahrung taugt. Auch kann es, wie versichert wird, den Durst mehrere Wochen lang erdulden, säuft aber dafür ungeheuer viel auf ein Mahl. Beide, sowohl diese, als die folgende Gattung, haben eine große Schwiele vorn an der Brust, vier kleine an den Vorderfüßen, und zwey dergleichen an den Hinterfüßen, die ihnen zum Aufstemmen dienen, wenn sie müde sind, und sich niederlegen.

2. *Bactrianus*. das Trampelthier. (Fr. *le chameau*. Engl. *the camel*.) C. tofis dorsi duobus.

*Ménag. du Mus. nat.* I. tab. 1.

Im mittlern Asien, bis gen Schina, zumahl in ganzen großen Herden in Bessarabien ic. wird daselbst seines schnellen Trabes und natürlichen Sattels wegen, mehr als die vorige Gattung zum Zuge gebraucht.

3. *Llama*. das Liama, die Camelziege, Guanaco. C. dorso laevi, tofo pectorali.

Schreber tab. 306.

So wie die folgende Gattung im südlichen America, besonders dem gebirgigen Peru. Ward als Lastthier gebraucht, und kann bey seiner mäßigen Größe doch bis anderthalb Centner tragen.

---

\*) Von vielen Schriftstellern und Reisenden wird hingegen das Camel mit zwey Buckeln Dromedar genannt.

4. *Vicuña*. das Schafcamel. (Fr. *la vigogne*.)  
C. tofis nullis, corpore lanato.

Schreber tab. 307.

Kleiner als das Lama. Läßt sich nicht zähmen, sondern wird wegen seines zimtbraunen Haares, das die bekannte Vigogne-Wolle gibt, jährlich in großen Treibjagden haufenweis gefangen. Auch soll der occidentalische Bezoarstein am öftersten in dieser Gattung gefunden werden.

33. *CAPRA*. *Cornua cava rugosa scabra*. *Dentes primores superiores nulli, inferiores 8, lanarii nulli*.

- I. †. *Ovis*. das Schaf. (Fr. *le brebis*. Engl. *the sheep*.) C. mento imberbi, cornibus compressis lunatis.

Findet sich wohl nirgends mehr ursprünglich wild; scheint auch nicht ein Mahl nur so wie die Ziege wieder verwildern zu können: wird aber fast in der ganzen alten Welt als eins der allernutzbarsten Hausthiere gehalten, und ist auch bald nach der Entdeckung von America dorthin verpflanzt worden.

Unter den verschiedenen Rassen der Schafe sind vor allen die spanischen, aus Segovien, und die englischen und deren treffliche Abkömmlinge auf Neu-Süd-Wallis wegen ihrer ausnehmenden Wolle; die isländischen mit vier, sechs oder acht Hörnern; und die arabischen und ägyptischen mit dem großen und wohl 40 Pfund schweren Fett-Schwanz, zu merken. Die ostfrisische Marsch-Schafe sind ungehörnt; groß, wollreich, mit kahlen kurzen Schwänzen; die Lüneburger Heidschnucken hingegen klein, und beide Geschlechter gehörnt. Die zwischen den Wendezirkeln haben mehrentheils statt der krausen Wolle schlichtes Ziegenhaar; und die in Südafrica noch überdieß lang herab hängende Ohren.

2. *Ammon*. das Muffelthier, (musimon. Büfson's *mouflon*.) C. cornibus arcuatis circumflexis subtus planiusculis, palearibus laxis pilosis.

Schreber tab. 268.



Auf Corsica und Sardinien, in Griechenland, in der Barbarey; eine verwandte, weit größere Art aber (das Argali) in Sibirien bis Kamtschatka und dann im nordwestlichen America. Letzteres ein sehr schmackhaftes Wildbret, hat mächtig starke und schwere \*) Hörner, und wird von einigen Naturforschern für das Stammthier zu unserm Schaf gehalten.

3. †. *Hircus*. die Ziege. (Fr. *la chevre*. Engl. *the goat*.) *C. mento barbato, cornibus arcuatis carinatis*.

Die Hausziege scheint von dem *aegagrus* abzustammen, der im Caucasus und den daran gränzenden östlichen Gebirgen lebt, und in dessen Pansen (so wie bey manchen Gattungen von Antilopen) zuweilen der orientalische Bezoarstein gefunden wird, daher das Thier selbst mit dem Namen des Bezoarbocks belegt worden \*\*). — Die Hausziege (— das wichtigste Hausthier der alten Guanachen auf den Canarischen Inseln —) verwildert leicht wieder, und ist nun meist eben so weit als das Schaf auf der Erde verbreitet. — Die angorische Ziege oder das Kämmelthier hat langes seidenartiges Haar und gibt das beste so genannte Camelgarn, so wie aus dem äußerst feinen Wollhaar das die schönen kleinen geradhörnigen Bergziegen in Kashmir und Tibet unter ihrem gröbern, langen Haar tragen, die allerköstlichsten Shawls in jenem paradiesischen Wunderlande gewebt werden \*\*\*).

4. †. *Ibex*. der Steinbock. (*capricornus*. Fr. *le bouquetin*. Engl. *the wild goat*.) *C. mento barbato, cornibus lunatis maximis, supra nodosis, in dorsum reclinatis*.

Meisner's Museum der N. G. Helvetiens  
Nro. 1 und 5.

\*) Ein einzelnes und nicht einmahl vollständiges bergleichen Horn im akademischen Museum wiegt volle 9 Pfund.

\*\*) PALLAS *spicileg.* zoolog. XI. tab. 5. fig. 2. 3.

\*\*\*) Ich habe von dieser wunderschönen Shawlziege im Göettingischen Taschenbuch f. d. J. 1813 Nachricht gegeben.

In den höchsten Schneegebirgen von Savoyen, so wie in den sibirischen Alpen. Das Gehörn eines bejahrten Steinbocks wiegt wohl 8 Pfund, und hat meist eben so viel knorrigte Ringe auf jeder Seite.

34. ANTILOPE. Cornua cava, teretia, annulata, vel spiralia. Dentes ut in capris.

Ein weisläufiges Geschlecht, wovon sich zahlreiche Gattungen im mittlern und südlichen Asien und Africa, zumahl aber am Cap finden.

1. †. *Rupicapra*. die Gemse. (Fr. *le chamois*, *l'Isard*.) A. cornibus erectis uncinatis.

v. Bildungen Taschenbuch f. d. J. 1803.

In den alpinischen Gegenden des mildern Europa und westlichen Asiens. Zahn gemachte Gemsen sollen sich mit den Ziegen gepaart und Bastarde erzeugt haben. Von den unverdaulichen Fasern ihres Futters, bilden sich in ihrem Pansen die ehemals berühmten so genannten Gemsballen, (*aegagropilae*).

2. *Dorcas*. die Gazelle. C. cornibus teretibus annulatis, medio flexis, apicibus laevibus approximatis.

Schreber tab. 269.

Im ganzen Orient und Nordafrika. Das schlankte flinke Thier macht die Lieblingsjagd der Morgenländer, und gibt ihrer Dichtersprache das reizende Bild weiblicher Schönheit.

3. *Oreotragus*. der Klippspringer. A. cornibus rectis subulatis, capite rufo, corpore ex flavo virescente, cauda brevissima.

Schreber tab. 259.

In Südafrika.

4. *Pygarga*. der Springbock, Prunkbock. A. cornibus liris, linea laterali faciei et trunci fusca, clunibus albis.

VOSMAER *descr. de la Gazelle de parade.*

Im Innern des südlichen Africa, von wannen er jährlich in Heerden von vielen tausenden gegen das Cap zu und nach einigen Monathen wieder zurück zieht.

5. *Leucophasa*. der große blaue Bod. A. cornibus recurvatis teretiusculis annulatis, corpore caerulescente.

Schreber tab. 278.

Nur noch im Cafferlande; übrigen aber ausgerottet.

6. *Oreas*. das Eudu. A. cornibus subulatis rectis carinato-contortis, corpore griseo.

VOSMAER descr. d'un animal appellé Canna.

In Südafrika und Ostindien. Die Form und Länge seiner geraden Hörner ähnelt der von dem sabelhaften Einhorn, wozu es vielleicht den Anlaß gegeben.

7. *Piata*. das Nylghau. A. cornibus antrorsum incurvis, cervice colloque jubatis, cauda longa floccosa, pedibus albo nigroque annulatis.

W. HUNTER in *philos. Transact.* vol. LXI. tab. 5.

In Bengalen ic.

8. *Gnu*. A. cornibus antrorsum directis, apicibus reflexis; mento barbato: juba cervicali et pectorali.

VOSMAER descr. du Gnou.

In den Gegenden vom Cap landeinwärts. Fast von der Größe eines Pferdes; und an Gebilde manches Ochsenähnlich.

35. *Bos*. Cornua concava, lunata, laevia. Dentes ut in generibus praecedentibus.

1. †. *Taurus*. der Ochs. (Fr. *le boeuf*. Engl. *the ox*.) B. cornibus teretibus extrorsum curvatis, palearibus laxis.

Der Auerochse (*urus*, *bonasus* und *Bison* der alten Welt) wird noch jetzt in Polen, Litauen, Sibirien gefunden, und war ehemals auch in Deutschland einheimisch. Daß er die wilde Stammrasse von unserem gezähmten Hornvieh sey, ist doch wegen bestimmter Eigenheiten in seinem Bau, unwahrscheinlich. — Zu den

merkwürdigsten Varietäten des domesticirten Rindviehs gehört die halb wilde weiße Rasse mit braunen oder schwarzen Ohren, auf den Ladronen, und hin und wieder in Großbritannien: die mit den ausnehmend großen Hörnern in Sicilien: die gänzlich ungehörnte in einigen Provinzen von England u. a. m.

Hingegen scheint noch zweifelhaft, daß auch die indische (von den Hindus heilig verehrte) Buckeltuh, der *bos indicus*, oder Zebu \*) eine bloße Varietät dieser Gattung seyn solle.

Im Pansen des Rindviehs finden sich zuweilen Bal- sen aus Haaren, die sie sich abgeleckt und eingeschluckt haben. Die ihnen eigene, furchtbare, pestartige Vieh- seuche, hat zumahl seit 1711 zuweilen lange und weit und breit grassirt. Hingegen sind die Kuhpocken seit 1798 durch Dr. Jenner als wohlthätiges Sicherungs- mittel für die Kinderblattern bewährt worden.

2. *Buffelus*. der Büffel. (Engl. *the Buffalo*.)  
*B. cornibus resupinatis intortis antice planis.*

Schreber tab. 300.

Stammt wohl ursprünglich aus Tibet, ist nun aber nach und nach durch den größten Theil von Asien und Nordafrika verbreitet, und wird auch hin und wieder in Europa, wie z. B. seit dem siebenten Jahrhundert in Italien, in Ungarn, und auch im Salzburgischen gezogen und zum Zuge gebraucht. Hat ein schwarzes dünn behaartes Fell, das ausnehmend stark und vor- züglich zu Schläuchen tauglich ist.

3. *Arni*. der Riesenbüffel. *B. cornibus divari- catis, lunatis, longissimis.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 63.

In den gebirgichten Gegenden von Nord-Hindostan. Ungeheuer groß, so daß ein junger 15 Centner gewogen.

4. *Gruuniens*. der Büffel mit dem Pferde- schweif, Ziegenochse. *B. cornibus teretibus, introrsum curvatis, vellere propendente, cauda undique jubata.*

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 23.

\*) *Ménag. du Mus. national* IV. tab. 3.

In Tibet zu Hause, wird aber auch in Hindostan als Hausthier gehalten. Kleiner als unser Hornvieh, zeichnet sich auch außerdem durch seine grunzende Stimme, durch sein zottiges Ziegenhaar, und durch einen büschlichen sehr langhaarigen Schwanz aus, der, wenn er schön ist, in Indien hoch geschätzt und theuer bezahlt wird.

5. *Bison*. der nordamericanische Bison. *B. cornibus divaricatis brevibus, juba longissima, dorso gibboso.*

Schreber. tab. 296.

Das größte Landthier der neuen Welt; lebt heerdenweise in den sumpfigen Wäldern des mildern Nordamerica. Im Winter ist es über den ganzen Körper behaart, im Frühjahr hingegen wird es am Rücken und Hinterleibe kahl, und behält bloß seine große Brust- und Nacken-Mähne.

6. *Moschatus*. der Bisamstier. (Fr. *la boeuf musqué*. Engl. *the musk ox*.) *B. cornibus deflexis, basibus latissimis complanatis ad frontem contiguous; apicibus reflexis.*

Cptn PARRY'S 1<sup>st</sup> voyage tab. 17.

Sein Vaterland ist bloß aufs äußerste Nordamerica im Westen der Hudsonsbay vom 66 bis 73° der Breite eingeschränkt. Ein Paar seiner Hörner soll zuweilen über einen halben Centner wiegen.

36. *GIRAFFA*. *Cornua simplicissima pelle tecta, fasciculo pilorum nigro terminata. Dentes primores superiores nulli; inferiores 8 spathulati, extimo bilobo; laniarum nulli.*

1. *Camelopardalis*. die Giraffe. (Nabis.)

Cptn CARTERET in den *philos. Transact.* Vol. LX. tab. 1.

Im innern Africa. Sie hat, wegen ihres langen Halses, kurzen Körpers, abhängigen Rückens, und wegen ihres röthlichen, schön gefleckten Felles, ein sehr auszeichnendes Ansehen; sie soll im Schreiten, wie ein Pafgänger, immer den Vorder- und Hinterfuß der einen Seite zugleich heben, und daher einen sonderbaren

Gang haben, von dem die Bewegung des Springers im Schachspiel entlehnt worden; und ist, wenn sie aufrecht steht, über 16 Fuß hoch.

37. CERVUS. Cornua solida multifida. Dentes ut in generibus praecedentibus (interdum tamen laniarum solitarii superiores).

1. *Alces*. das Elenthier, Elch. (Fr. *l'elan*. Engl. *the elk*.) C. cornibus planis acaulis, palmatis.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1805.

In der ganzen nördlichen Erde (wenn anders das nord-americanische Elenn; Fr. *l'original*, Engl. *the moose-deer* \*) keine eigene Gattung macht), ist sehr hochbeinig; erreicht die Größe vom Pferd, wiegt wohl über 1200 und sein Gehörn über 50 Pfund; läßt sich zähmen und heerdenweise auf die Weide treiben. Die alten Sagen, daß das Elenthier oft von Epilepsie befallen werde u. brauchen jetzt keiner Widerlegung.

2. †. *Dama*. der Damhirsch, Lannhirsch. (Fr. *le daim*. Engl. *the buck, fallow-deer*.) Cornibus subramosis compressis, summitate palmata.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1796.

Im mildern Europa. Kleiner als der gemeine Hirsch; variiert in der Farbe.

3. *Tarandus*. das Renthier. (rangifer. Fr. *le renne*. Engl. *the rein*.) C. cornibus (in utroque sexu) longis, simplicibus, teretibus, summitatibus subpalmatis, juba gulari pendula.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1805.

In der ganzen nördlichen Erde. Theils, wie im Kamtschatka in Heerden von tausend und mehr Stück; kann in wärmern Gegenden nicht ausdauern, lebt von dürrem Laub, und vorzüglich von Renthier-Moos das es unter dem Schnee hervor scharrt. Dient zumahl den Lappländern, Samojeden, Tungusen und Koräken zur Befriedigung aller der dringendsten Bedürfnisse des Lebens.

\*) Io. Fr. MILLER. fasc. II. tab. 10.

4. †. *Elaphus*. der Edel-Hirsch. (Fr. *la cerf*. Engl. *the stag*.) *C. cornibus ramosis totis teretibus, recurvatis apicibus multifidis,*

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1794.

Hat meist gleiches Vaterland mit dem Elenn, nur unter mehr südlicher Breite. Die Zahl der Enden seines Geweihs richtet sich nicht genau nach dem Alter des Thiers: nach dem achten Jahre ist sie unbestimmt. Die größten natürlichschönen Geweihe sind höchst selten von mehr als 24 wahren Enden. Der Hirsch wird ungefähr 30 Jahre oder etwas darüber alt.

5. †. *Capreolus*. das Reh. (Fr. *le chevreuil*. Engl. *the roe*.) *C. cornibus ramosis, teretibus, erectis, summitate bifida.*

v. Wildungen Taschenbuch für d. J. 1797.

In den mildern und wärmern Erdstrichen von Europa und Asien. Das Gehörn des Rehbocks wird zumal nach Castration, auffallender als bey andern Gattungen dieses Geschlechts durch sonderbare Erbstößen entstellt.

38. *Moschus*. *Cornua nulla. Dentea primores ut in praecedentibus generibus; laniarum superiores solitarii exserti.*

1. *Moschifer*. das Bisamthier. (Fr. *le musc*. Engl. *the musk*.) *M. folliculo umbilicali.*

Schreber tab. 242.

In den Schwarzwäldern und bergigen Gegenden von Tibet und dem südlichen Sibirien. Das Männchen hat in der Nabelgegend einen Beutel fast von der Größe eines Hühnereyes, worin sich der Bisam, dieses wichtige Arzneymittel, sammelt.

2. *Pygmaeus*. das kleine guineische Rehchen. (Fr. *le chevrotain*.) *M. supra fusco-rufus, subtus albus, unguis succenturiatis nullis.*

SEBA, *thes.* I. tab. 45. fig. 1.

In Ostindien und auf Guinea. Das kleinste Thier dieser Ordnung. Seine ganzen Beine sind nur Fingers lang, und haben ungefähr die Dicke eines Pfeifenstiels.

## VII. MULTUNGULA (Belluae, die mehresten Pachydermata Cuv.)

Meist sehr große, aber unförmliche, borstige oder dünn behaarte Säugethiere, mit mehr als zwey Klauen an jedem Fuß. Also mit Inbegriff der Schweine, denn auch diese haben im Grunde vier Klauen.

39. Sus. Rostrum truncatum, prominens, mobile. Dentes primores (plerisque) superiores 4, convergentes, inferiores 6, prominentes; caninarii superiores 2, inferiores 2, exserti.

I. †. Scrofa. das Schwein. (Fr. das wilde le sanglier, das zahme le cochon. Engl. jenes the wild boar, dieses the hog.) S. dorso setoso, cauda pilosa.

Das wilde Schwein hat eine längere Schnauze und überhaupt eine andere Form des Schädels, kürzere aufrechte Ohren, größere Fangzähne als das Hauschwein, niemahls Sinnenwürmer, und ist fast immer von schwarzgrauer Farbe.

Wenige Thiere sind so allgemein fast über die ganze Erde verbreitet, als das Hauschwein. Es hat einen ungemeyn scharfen Geruch, und ist beynabe ein animal omnivorum. Das Weibchen wirft nicht selten zwey Mahl im Jahr und wohl ehr bis 20 Junge auf ein Mahl. — In America, wohin diese Schweine aus Europa übergebracht worden, sind sie theils verwildert. (Fr. cochons marons.) Auf Cuba wurden sie mehr als noch ein Mahl so groß, als ihre europäischen Stammältern; auf Cubagua arteten sie in eine abenteuerliche Rasse aus mit Klauen, die auf eine halbe Spanne lang waren ic. — Die sinesischen (Fr. cochons de Siam) haben kürzere Beine und einen ausgeschweiften Rücken ohne Mähne. — In Schweden und Ungarn findet sich nicht selten eine Spielart mit ungespaltenen Klauen, die schon den Alten bekant war, so wie man auch welche mit fünf Klauen gesehen hat.



2. *Aethiopicus*. das Emgalo. (Buffon's *sanglier du Cap verd.*) S. dentibus primoribus nullis; laniariis superioribus lunatis extrorsum curvatis; sacculis verrucosis sub oculis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 92.

Im Innern von Süd-Africa. Auch auf Madagascar. Ein furchtbar wildes Thier, mit mächtig großem Kopf, spannen-breitem Rüssel, großen warzigen Fleischlappen unter den Augen &c.

3. *Tajassu*. das Bisamschwein, Nabelschwein, (*Pecari, Pakira*). S. cauda nulla, folliculo moschifero ad extremum dorsi.

Schreber tab. 325.

Heerdenweise in den wärmern Gegenden von Süd-america. Wird höchstens nur 60 Pfund schwer.

4. *Babirussa* \*). S. dentibus laniariis superioribus maximis, parallelis retrorsum arcuatis.

Schreber tab. 328.

Zumahl auf den moluchischen Inseln. Lebt am Wasser, kann sehr geschickt selbst nach ziemlich entlegener Inseln schwimmen. Es hält schwer, zu bestimmen, wozu ihm die fast zirkelförmigen großen Eckzähne des Oberkiefers dienen mögen? beym Weibchen sind sie weit kleiner.

40. TAPIR. *Dentes primores utrinque 6; laniarii 4; palmae unguis 4, plantae unguis 3.*

- I. *Americanus*. der Tapir, Anta.

Schreber tab. 319.

Das größte Landthier in Süd-America, von der Statur eines mittelmäßigen Ochsen. Kopf und Schenkel sind ungefähr wie beym Schwein; die Oberlippe zugespitzt und sehr beweglich. Gewöhnlich setzt sich auf die Hinterfüße wie ein Hund. Geht gern ins Wasser, schwimmt sehr gut &c. — Ein sehr ähnliches Thier, das

\*) *Baba* heißt auf Malayisch das Schwein, *russa* der Hirsch.

Maïta findet sich in Ostindien auf Malacca und Sumatra \*).

41. ELEPHAS. Elephant. Proboscis longissima, prehensilis; dentes superiores eburnei exserti.

1. *Asiaticus*. E capite elongato, fronte concava, auriculis minoribus angulosis; dentium molarium corona lineis undulatis parallelis distincta.

*Ménag. du Mus. nat.* II, tab. 2. VII, tab. 3.

*Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 19, fig. B.

Im südlichen Asien, vorzüglich auf Ceylon. Ist das größte von allen Landthieren, wird wohl 15 Fuß hoch und wiegt im zwanzigsten Jahre auf 7000 Pfund. Seine auf dem Rücken fast Daumens dicke Haut ist doch selbst gegen Insectenstiche empfindlich; gewöhnlich von grauer Farbe. Das Hauptorgan des Elephanten ist sein Rüssel, der ihm zum Athembohlen, zum äußerst feinen Geruch, zum Wassers schöpfen, sein Futter damit zu fassen und ins Maul zu stecken, und zu vielerley andern Verrichtungen, statt der Hände dient. Er kann ihn drey Ellen lang ausstrecken, und bis zu anderthalb Ellen wieder einziehen. Am Ende ist derselbe, wie mit einem biegsamen Haken versehen, und hiermit kann er ungewein seine kunstreiche Handlungen verrichten, z. B. Knoten aufknüpfen, Schnallen auflösen, mehrere Stücke Geld mit Einem Mahl aufheben u. s. w. Seine Nahrung besteht vorzüglich aus Laub der Bäume, Reis und andern Gräsern. Er schwimmt mit ungemeiner Leichtigkeit selbst durch schnelle Ströme. Bey der Begattung soll er sich wie die mehrsten vierfüßigen Säugethiere bespringen. Das neugeworfene Junge saugt mit dem Maule (nicht mit dem Rüssel, wie viele gemeint haben). Ungefähr im dritten, vierten Jahre kommen bey beiden Geschlechtern die zwey großen Stoßzähne zum Ausbruch, die das Elfenbein geben. Sie werden wohl 7 bis 8 Fuß lang und einer derselben kann bis auf 200 Pfund wiegen. Wahrscheinlich wird der Elephant auf 200 Jahre alt. Am häufigsten nutzt man ihn zum Lasttragen, da

\*) FR. CUVIER in der *Hist. naturelle des Mammifères* Cah. IV.

er zum mindesten 20 Centner zu tragen, und schwere Ballen ic. Berge hinauf zu wälzen im Stande ist. Sein Gang ist gleichsam ein schnelles Schieben der Beine, und dabey so sicher, daß er auch auf ungebahnten Wegen doch nicht strauchelt \*).

2. *Africanus*. E. capite subrotundo, fronte convexa, auriculis amplissimis, rotundatis; dentium molarium corona rhombis distincta.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 19. fig. C.

Diese im mittlern und südlichen Africa einheimische Gattung wird jetzt höchstens nur noch im Innern dieses Erdtheils als Hausthier gehalten, im übrigen aber bloß des Fleisches und vorzüglich des Elfenbeins wegen gefangen und geschossen.

42. RHINOCEROS. Nashorn. (*Abada*.) Cornu solidum, conicum, naso insidens.

1. *Asiaticus*. Rh. dentibus primoribus, utrinque quaternis, inferioribus conicis, superioribus sublobatis; lanariis nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. B.

In Ostindien. Das bey dieser Gattung mehrentheils einzelne Horn ist bey ihm, so wie das doppelte bey dem africanischen, nicht am Knochen fest gewachsen, sondern bloß auf demselben aufsitzend.

2. *Africanus*. Rh. dentibus primoribus et lanariis nullis.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 7. fig. A.

In Süd-Africa, am Cap ic. Meist mit doppeltem Horn; das zweyte ist kleiner, und sitzt hinter dem erstern.

43. HIPPOPOTAMUS. Dentes primores superiores remoti, (inferiores procumbentes); lanarii inferiores incurvati, oblique truncati.

\*) Eine Fundgrube zur N. G. dieser Elefantengattung, aus Indischen Schriftstellern, enthält N. W. von Schlegel, Indische Bibliothek, L. B. S. 229 — 231.

1. *Amphibius*. das Nilpferd. (am Cap Seefuh genannt.)

BUFFON, *Supplement* vol. III. tab. 62. 63.  
vol. VI. tab. 4. 5.

Häufig im südlichen Africa, so wie ehemals im Nil. Außerst plump, mit einem unförmlichen großen Kopfe, ungeheuern Rachen, dicken Leibe, kurzen Beinen ic. Ein erwachsenes wiegt wenigstens viertelhalb tausend Pfund. Nährt sich von Vegetabilien und Fischen.

## VIII. PALMATA.

Säugethiere mit Schwimmsfüßen, deren Geschlechter wieder nach der Verschiedenheit ihres Gebisses (so wie oben die *Digitata*) in drey Familien zerfallen. A) *GLIRES*. B) *FERAE*. C) *BRUTA*.

A) *GLIRES*.

Mit meißelförmigen Nagezähnen.

44. *CASTOR*. *Pedes postici palmati*. *Dentes primores utrinque 2*.

1. †. *Fiber*. der Viber. (Fr. *le castor*. Engl. *the beaver*.) C. *cauda depressa, ovata, quasi squamosa*.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 43.

In der nördlichen Erde, in einsamen Gegenden an Land-Seen und größern Flüssen. Er wird wegen seiner feinen Haare für die Handlung, und für die Arzneykunst wegen des so genannten Vibergeißs wichtig, das sich bey beiden Geschlechtern in besondern Behältern am Ende des Unterleibes findet. Am berühmtesten sind aber diese Thiere durch die ausnehmende Kunstfertigkeit, mit welcher sie, da wo sie sich (wie im Innern von Canada) noch in Menge beisammen finden, ihre dauerhaften Wohnungen, besonders aber, da wo sie es nöthig finden, die dazu gehörigen bewundernswürdigen Dämme aufführen. Denn, zugegeben, daß scheinlich in den Erzählungen mancher Reisebeschreiber vom Bau der

Biberhütten vieles verschönert und übertrieben worden, so wissen sich doch diese Thiere, nach dem einstimmigen Zeugniß der unverdächtigsten Beobachter aus ganz verschiedenen Welttheilen, dabey so nach zufälligen Umständen zu bequemen, daß sie sich dadurch weit über die eiförmigen Kunsttriebe anderer Thiere erheben.

## B) FERRAE.

Mit dem Gebiß der reißenden Thiere.

45. PHOCA. Pedes postici exporrecti, digiti coaliti. Dentes primores superiores 6, inferiores 4; lanariii solitarii.

Nebst den Thieren des vorigen Geschlechts gleichsam die Amphibien unter den Säugethieren, deren ganzer Körperbau darnach eingerichtet ist, um in beiden Elementen leben zu können \*).

1. 7. Vitulina. der Seehund, die Robbe, das Seekalb. (Fr. le veau marin. Engl. the seal.)  
P. capite laevi, auriculis nullis, corpore griseo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 73.

In den nördlichen Meeren; auch im schwarzen, Caspischen, und mehrern Sibirischen Seen. Ist für die finnischen Insulaner, so wie für die Kamtschadalen, besonders aber für die Grönländer und für die labradorischen Esquimos, ein äußerst wichtiges Geschöpf: die beiden letztern Völker zumahl, nähren sich von seinem Fleisch, kleiden sich in sein Fell, beziehen ihre Sommerhütten und Federbothe damit u. Sein Fang macht ihr vorzüglichstes Geschäft, und die darin erworbene Geschicklichkeit ihr Glück und ihren Stolz aus. Kann wie die nächstfolgende Gattung leicht fette und zuthuig werden.

\*) So habe ich z. B. a. 1784 bey der Zergliederung eines Seehund-Auges eine merkwürdige Einrichtung entdeckt, wodurch diese Thiere im Stande sind, nach Willkür die Netzhaut desselben zu verlängern oder zu verkürzen, um durch zweyerley Medium von so verschiedener Dichtigkeit, durchs Wasser nämlich eben so gut als durch die Luft deutlich sehen zu können. s. Handbuch d. vergl. Anatomie S. 401. der 3ten Aufl. tab. 6.

2. *Monachus*. die Mönchsrobbe. (Fr. *los Phoques à ventre blanc*.) *P. inauriculata*, dentibus incisoriibus utrinque 4; palmis indivisis, plantis exunguiculatis.

BUFFON, *Supplem.* vol. VI. tab. 44.

Zumahl im mittländischen Meere. Sehr gelehrig. Auch auffallend wegen der unruhigen Veränderlichkeit ihrer ganzen Gesichtsbildung.

3. *Ursina*. der Seebär. *P. auriculata*, collo laevi.

BUFFON, *Supplem.* vol. VI. tab. 47.

Im Sommer heerdenweise auf den Inseln des kamtschattischen Inselmeers, überwintert aber vermuthlich auf den benachbarten etwas südlichern Inseln des stillen Oceans. Lebt in Polygamie, so daß jedes Männchen wohl dreyßig bis vierzig Weibchen hat, die es mit vieler Eifersucht bewacht, und gegen seine Nebenbuhler zu behaupten sucht \*).

4. *Jubata*. der Stellersche Seelöwe. *P. auriculata*, collo iubato.

BUFFON, *Supplem.* vol. VI. tab. 48.

Im ganzen stillen Ocean. Die größte Gattung dieses Geschlechts; hat den Namen von der beim Männchen gewisser Nasen löwenartigen Mähne.

5. *Proboscidea* (*crinata* LINN.) der ansonsche Seelöwe. (Engl. *the Sea-Elephant*.) *P. naso proboscideo retractili*.

PÉRON *voy. aux terres australes* tab. 32.

An den südlichern Inseln im atlantischen und stillen Ocean. Wird auf 30 Fuß lang. Nur das Männchen hat die sonderbare rüßelförmige Nase.

46. LUTRA. *Palmae plantaeque natatoriae*. *Dentes primores* utrinque 6; *superiores distincti*, *inferiores conferti*.

---

\* ) G. W. Stellers Beschreibung von sonderbaren Meeresthieren. Halle, 1753. 8. (aus den *nov. Comment. Petropolit.*)

1. †. *Vulgaris*. die Fischeotter. (Fr. *la loutre*. Engl. *the otter*.) L. plantis nudis, cauda corpore dimidio brevior.

v. Wildungen Taschenbuch f. d. J. 1798.

In den mildern Gegenden der nördlichen Erde. Die schönsten in Canada.

2. *Brasiliensis*. die brasilische Flußotter, der Wasserwolf. (*la saricovienne*.) L. badia, macula alba submentali, cauda corpore dimidio brevior.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 93.

Diese gemeinlich mit der folgenden verwechselte Gattung lebt in den Flüssen und Landseen des östlichen und innern Südamerica.

3. *Marina*. die Seeotter. (Fr. *le castor marin*. Engl. *the sea-otter*.) L. nigra, plantis pilosis, cauda corpore quadruplo brevior.

COOK'S voyage to the northern hemisphere vol. II. tab. 43.

Besonders um Kamtschatka und an der jenseitigen Küste vom nordwestlichen America bis hinunter nach Nutka-Sund, doch auch um Corea, und zumahl im gelben See. Ihr schwarzes und silbergraues Fell ist für die Schinesen das kostbarste aller Rauchwerke.

C) BRUTA.

Ohne Gebiß, oder wenigstens ohne Vorderzähne.

47. ORNITHORHYNCHUS. Mandibulae rostratae (anatinae). Dentes nulli \*).

---

\*) Denn die Organe, die Hr. Bar. Home für Backenzähne des Schnabelthiers ausgegeben, können doch, da sie weder substantia vitrea noch ossea, weder Wurzeln noch Zahnzellen haben, und er sie ihrer Structur nach vielmehr mit der von der innern Haut des Hühnermagens vergleicht, wohl weder nach dem gemeinen Sprachgebrauch, noch nach der wissenschaftlichen anatomischen und naturhistorischen Terminologie für wirkliche Zähne eines warmblütigen Quadrupeds gehalten werden.

1. *Paradoxus*. das Schnabelthier. (Engl. *the duck-bill*.)

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 41.

Dieses so ganz abenteuerliche Geschöpf zeichnet sich von allen bisher bekannten Säugethieren durch die beispiellose Bildung seiner Kinnladen aus, die im äußern aufs vollkommenste einem breiten platten Entenschnabel ähneln, auch eben so mit einer weichen nervenreichen zum Tasten bestimmten Haut überzogen, auch an den Seitenrändern gezähnt sind. Beiderley Füße sind mit einer Schwimmhaut versehen, die an den Vorderen noch vor den Krallen hervorragt, und sich mittelst derselben fächerartig zusammenfallen oder ausbreiten läßt. Dieses Wunderthier lebt in Landseen des an sonderbaren Formen seiner Geschöpfe so reichen fünften Welttheils, unweit Botanybay.

48. *TRICHECHUS*. *Pedes posteriores compedes coadunati*.

1. *Rosmarus*. das Wallroß. (Fr. *le morse*. Engl. *the walrus*.) *T. dentibus laniariis superioribus exsertis*.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 15.

Wey dem Treibeis des Nordpols; oft zu hunderten beyfammen. Nährt sich vom Seetang und Schalthieren, die er mit seinen Hautzähnen loskragt. Die alten Normannen machten ihre fast unverwüßlichen Ankertaue von Wallroßriemen \*).

Eine verwandte Gattung, der Dugong, ist in Südindien, zumahl an den Sundischen und Moluckischen Inseln zu Hause \*\*).

2. *Manatus*. die Seekuh. (Fr. *le lamantin*.) *T. dentibus laniariis inclusis*.

ALBERS *icones ad illustr. anat. compar.* Fasc. II. tab. 4.

\* \*) s. Sir Ev. HOME in den *philos. Transact.* 1820. tab. 25.

\*\* \*) s. Othere's Reise in J. SPELMANNI *vita Aelfredi magni Anglor. regis* p. 205.



In Flüssen und an den Seeküsten der wärmern Erde, z. B. häufig in Orinoco. Scheint zu manchen der Sagen von Meerjungfern (oder Sirenen der neuern) Anlaß gegeben zu haben \*).

## IX. CETACEA. \*\*)

49. MONODON. Dens alteruter maxillae superioris exsertus longissimus, rectus, spiralis.

1. Narhwal. das See-Einhorn.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 44.

Meist im nördlichen atlantischen Ocean. Das Junge hat ursprünglich zwey Zähne (in jedem Oberkieferknochen Einen), die aber von ungleicher Größe sind, und beim Erwachsenen sehr selten zusammen gefunden werden, sondern gewöhnlich nur einer von beiden. Zuweilen so lang als der Körper des Thieres, d. h. wohl 18 Fuß und darüber.

50. BALAENA. Dentes nulli. Laminae loco superiorum corneae.

1. *Mysticetus*. der Wallfisch. (Fr. *la balaine*. Engl. *the black whale*.) B. dorso impiumi.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 94.

Das größte aller bekannten Thiere \*\*), das über 100000 Pfund an Gewicht hält, ist theils gegen den

\*) Die fälschlich so genannten *Lapides manati* sind gar nicht von diesem Thiere, sondern gewöhnlich ein Theil des äußeren Gehörganges und der Pauke des Wallfisches.

\*\*) s. Schneider's vermischte Abhandl. zur Aufklärung der Zoologie etc. Berlin, 1784. 8. S. 175-304.

C. LACÉPÈDE *histoire naturelle des cétacés*. Par. an 12. 4.

\*\*\*) Denn von der vermeinten Riesen-Krahe s. unten bey der *Asterias caput medusae*.

Nordpol, aber auch in südlichen Gegenden im atlantischen Ocean, und im stillen Meere zu Hause. Die heutiges Tages gefangen werden, sind selten über 65 bis 70 Fuß lang. Der ungeheure Kopf macht wohl ein Drittel des ganzen Thiers aus. Die Haut ist meistens schwarz oder mit weiß gemarmelt ic., hin und wieder dünn behaart, und oft mit Muscheln besetzt. Den kamtschadalischen Insulanern und den nordwestlichen Americanern gibt dieses ungeheure Thier victus et amictus ic. Die Europäer hingegen fangen den Wallfisch (wovon ein großer 5000 Rthlr. werth seyn kann) des Fischthrans und der Barden wegen, deren er auf 700 im Oberkiefer hat, die das Fischbein geben, und von denen die mittelsten wohl 20 Fuß lang werden.

2. *Rostrata.* einer der verschiedenen Finnische.  
B. pectore sulcato, pinna dorsali obtusa.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 74.

Die Haut an Hals und Brust und Vordertheil des Bauchs ist bey dieser und einigen andern Gattungen dieses Geschlechts sehr regelmäßig nach der Länge gefurcht \*).

### 51. PHYSETER. Dentis in maxilla inferiore.

1. *Macrocephalus.* der Caschelot, Pottfisch.  
(Engl. *the white whale.*) P. dorso impinni,  
dentibus inflexis, apice acutiusculo.

Abbild. n. h. Gegenst. tab. 84.

Meist in den südlichen Weltmeeren; zumahl an den Küsten von Brasilien und von Neu-Südwallis. Er erreicht die Größe des Wallfisches, hat einen ungeheuren Rachen, und kann Klasterlange Haysfische verschlingen. Sein Oberkiefer ist sehr breit, der untere hingegen überaus schmal. Er wird vorzüglich des Wallraths (*sperma ceti*) wegen aufgesucht, das in Gestalt eines

\*) Ein solcher Finnisch (mit welchem Namen von den Wallfischfängern alle Gattungen dieses Geschlechts belegt werden, die eine Rückenfinne haben, wie *physalus*, *hoops* u. a. —) den ich frisch gestrandet zu sehen die mir unvorhoffte Gelegenheit gehabt, war 52 Fuß lang und hatte 64 solche mehr als Daumensbreite und eben so tiefe Brustfurchen.

milchweißen Oehls theils im Körper des Thiers bey dem Thran, theils aber, und zwar in größter Menge in besondern Behältern am Kopfe desselben, zumahl vorn auf den Oberkiefern gefunden wird, und an der Luft zu einem halb durchsichtigen Talg verhärtet. — Die köstliche wohlriechende graue Ambra ist eine Stercoralverhärtung, die sich zumahl im dicken Darm mancher davon erkrankender Caschelotte findet.

## 52. DELPHINUS. Dentes in maxilla utraque.

1. *Phocaena*. das Meerschwein, der Braunsch. (tursio PLIN. Fr. *le marsouin*. Engl. *the porpoise*.) D. corpore subconiformi, dorso lato pinnato, rostro subobtusum.

*Ménag. du Mus. nat.* VII. tab. 4.

So wie die folgende Gattung in den europäischen Meeren: wird so wie diese  $1\frac{1}{2}$  Klafter lang und ist zumahl für die Lachse ein schädliches Raubthier.

2. *Delphis*. der Delphin, Tümmler. (Fr. *le dauphin*. Engl. *the porpesse*.) D. corpore oblongo subtereti, dorso pinnato, rostro attenuato, acuto.

*Abbild. n. h. Gegenst.* tab. 95.

Der eigentliche Delphin der Alten.

3. *Orca*. der Nordcaper, Speckhauer. (Fr. *l'epaulard*. Engl. *the grampus*.) D. pinna dorsi altissima; dentibus subconicis, parum incurvis.

Schreber tab. 340.

Mehe im nördlichen Weltmeere, doch auch im mittelländischen; wird 20 Fuß lang.